

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

285 (8.12.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M. mit 1. M. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S., Samstags 15 S. — Anzeigen: die einsp. Kplonenseite 22 S., auswärts u. Kollektivanz. 28 S., Reklame 1 M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm. Ausgabe: Werlags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Kähler. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Um die Regierungsbildung im Reiche

Sindenburg für die große Koalition

Die Parteiführer beim Reichspräsidenten

Berlin, 7. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing im Laufe des Montags die Führer der Fraktionen des Reichstags (mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialisten) zu Einzelgesprächen über die politische Lage und die Frage der Kabinettsbildung. Für die sozialdemokratische Fraktion erschienen der Abgeordnete Hermann Müller und Dittmann, für die Deutschnationalen die Abgeordneten Graf Bekker, für das Zentrum Dr. Marx und Dr. Bell, für die Deutsche Volkspartei Dr. Scholz und Cursius, für die Demokraten die Abgeordneten Dr. Koch und Ertelen, für die Wirtschaftliche Vereinigung die Abgeordneten Dremsch und Molath, und für die bayerische Volkspartei der Abgeordnete Reichel. Der Reichspräsident gab den Fraktionsvertretern gegenüber seiner Auffassung dahin Ausdruck, daß er angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieses Winters die Bildung der Großen Koalition für wünschenswert erachte, sofern sich ein gemeinsames Arbeitsprogramm erreichen ließe. Er nahm hierzu die Meinung aller Fraktionsvertreter entgegen. Er hat die für die Große Koalition in Betracht kommenden Fraktionen, ihm über die Bildung dieser Großen Koalition, sowie über die Arbeitsgrundlagen alsbald das Ergebnis mitzuteilen. Die Fraktionsvertreter dankten bis Donnerstag dem Herrn Reichspräsidenten ihre Entschlüsse bekannt zu geben.

Aus dieser amtlichen Meldung ergibt sich, daß frühestens am Donnerstagabend mit der Erteilung eines Auftrags zur Neubildung der Regierung zu rechnen ist. Die Fraktionen dürften bis dahin auf Grund der für Mittwoch zu erwartenden interfraktionellen Besprechungen ihre Entschlüsse fällen. Es ist jedoch noch fraglich, ob sie bereits bis Donnerstag zu einer endgültigen Entscheidung in der Lage sein werden.

Die sozialdemokratische Fraktion wird sofort am Mittwoch nach der Plenarsitzung gemeinsam mit dem Parteiausschuß zu der politischen Lage Stellung nehmen und dann dem Reichspräsidenten die gewünschte schriftliche Mitteilung über ihre Auffassung in der bis dahin möglichen Form ausgeben lassen. Eine selbständige Entscheidung des Parteiausschusses, der am Donnerstag im Reichstag tagt, war niemals beabsichtigt und ist auch nicht zu erwarten.

Ein Fortschritt in Bezug auf die Lösung der Krise ist vorläufig darin zu erblicken, daß die Deutsche Volkspartei sich bereit erklärt hat, über die Bildung der Großen Koalition jetzt wenigstens in Verhandlungen einzutreten, wie, dürfte jetzt in erster Linie Sache des Zentrums und der Demokraten sein. Die Sozialdemokratische als größte Fraktion des Reichstags lehnt ihrerseits Verhandlungen natürlich nicht ab, aber es scheint doch mehr als zweifelhaft, ob die Deutsche Volkspartei in der Lage ist, die eine Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung erforderlichen sachlichen und persönlichen Garantien in einem Maße zu gewährleisten, die innerhalb der Sozialdemokratie befriedigen.

Die Deutsche Volkspartei für Verhandlungen über die Große Koalition

Dr. Berlin, 7. Dez. Die „Tägliche Rundschau“ bestätigt, daß die Vertreter der Deutschen Volkspartei bei der Besprechung mit dem Reichspräsidenten die Bereitwilligkeit der Partei zu Verhandlungen über die Bildung einer Regierung von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten erklärt haben.

Mit den begonnenen Versuchen des Reichspräsidenten, die Wege zur Bildung einer Regierung auf breiterer Basis zu ebnen, dürfte ein Stadium interner, parlamentarischer Verhandlungen beginnen, dessen Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist. Der Reichspräsident scheint zwar optimistischer zu denken, aber wahrscheinlich wird auch ihm bald zum Bewußtsein kommen, daß die Lösung einer Regierungskrise niemals „befohlen“ werden kann. Am allerwenigsten die „Große Koalition“ in einem Reichstag von der gegenwärtigen Zusammensetzung.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß neben dem Zentrum und den Demokraten Herr v. Sindenburg ebenfalls die Mitarbeit der Sozialdemokratie in der kommenden Regierung für unbedingt erforderlich hält. Auch in dieser Frage befindet er sich in schroffem Gegensatz zu der Auffassung seiner deutschnationalen Parteifreunde. Sie sind unter allen Umständen bestrebt, die Sozialdemokratie für immer von der Regierung auszuschalten, sich bei dem neuen Kabinett eine Sintertür offen zu halten, um nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund möglichst bald an der Spitze wieder Platz zu nehmen oder wenigstens, wie zur Zeit der Regierung Cuno, beeinflussend auf die politischen Entscheidungen hinzuwirken.

Man steht jedenfalls im Begriff, sich mit Locarno und mit dem Eintritt in den Völkerbund ebenso abzufinden wie im Januar 1925 mit der republikanischen Weimarer Verfassung. Diese deutschnationale Politik bedeutet auf die Dauer zweifellos eine Gefahr für die breiten Massen, die in den kommenden Besprechungen ebenfalls Beachtung verdient; denn jeder weitere Einfluß der deutschnationalen Fraktion auf die Regierungsgeschäfte muß sich, wie in den letzten Monaten, gegen die Arbeiterschaft auswirken.

Die Kommunisten brauchen natürlich derartige Erwägungen und Betrachtungen nicht anzuhören, weil sie von vornherein aus jeder praktischen Politik ausgeschieden. Sie trachten nicht danach, wie die Bereicherung der Arbeitnehmerschaft verringert werden kann; ihr Ziel ist immer noch die Steigerung des Elends. Von ihm verprechen sie sich ihre bolschewistische Zukunft, und wo sie sich einmal den Anschein zur sachlichen Politik geben, werden Forderungen gestellt, die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen sind.

Im Gegensatz hierzu läßt sich die Sozialdemokratie als politischer Faktor im heutigen Deutschland bei ihren Entscheidungen von nüchternen Erwägungen leiten. Sie hat sich nie zur Regierungsbank gedrängt, aber ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Mitverantwortung auch niemals abgelehnt. Sie ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Arbeiterschaft und der republikanischen Staatsform auch in den schwierigsten Situationen bewußt gewesen. Wer das im bürgerlichen Lager bestrittet, der läßt entweder bewußt oder sprichwörtlich ohne Kenntnis der Dinge die Unwahrscheinlichkeit, so hängt auch heute unsere endgültige Bereitwilligkeit, in ein Kabinett einzutreten, von den Umständen ab, unter denen regiert werden soll und kann. Sind die Aussichten für eine Aenderung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch unsere Teilnahme so groß, daß sie umgehend eine zufriedenstellende Verbesserung der Lebensbedürfnisse unserer Arbeitnehmerschaft in Aussicht stellen, dann wäre es ein Verwundigung an der breiten Masse, wenn wir ebenso handeln wollten wie die Kommunisten. Im entgegengesetzten Falle aber würden wir uns und unserer Partei einen schlechten Dienst erweisen, der sich in absehbarer Zeit bitter rächen müßte. Was nicht der Arbeiterschaft eine Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung, von der positive Vorteile nicht zu erwarten sind, an deren Ende aber die Zerrüttung unserer Organisation und damit des stärksten Bollwerks für die Republik und die Interessen des arbeitenden Volkes steht?

Von diesen Gesichtspunkten aus dürften Fraktion und Parteiausschuß die an sie herantretende Frage des Eintritts in eine Regierung der Großen Koalition zu prüfen haben. Ihre Entscheidung hängt teilweise von der Bereitschaft der anderen Parteien ab, die Sorgen der um ihr täglich Brot kämpfenden Arbeitssolen zu lindern, überhaupt der wertvollen Bevölkerung Brot und Arbeit zu geben und sie wirtschaftlich in jeder Beziehung zu helfen. Entweder zeigen die bürgerlichen Parteien von sich aus, zu welchen Hilfsmaßnahmen und welcher Politik sie bereit sind, oder sie werden von unserer Seite klipp und klar vor die Frage gestellt werden müssen, was sie wollen. Aber selbst angenommen, die Volkspartei wäre bereit, von sich aus auf den bisherigen Kurs der Wirtschaftspolitik zu verzichten und sich auf ein Finanz- und Wirtschaftsprogramm zu verpflichten, das den allgemeinen Interessen der arbeitenden Klasse Rechnung trägt. Wer garantiert dann für diesen Fall, die konsequente Durchführung und wer will dafür eine Hand ins Feuer legen, daß eines Tages nicht doch Herr Scholz in seiner politischen Kurzsichtigkeit als junger Mann der deutschnationalen Fraktion an die Porten der Regierung klopf und ihr, wie 1923, einen Delchstoß versetzt? Wir können uns jedenfalls nicht vorstellen, daß es in der Deutschen Volkspartei jemand gibt, der mit seiner Gesundheit so leichtfertig spielt. Was aber nützt das schönste Programm, wenn Gefahr besteht, daß es eines Tages mit dem Eintritt seiner Regierung nur noch als Luftgebilde besteht? Im übrigen ist uns Herr Luther, ganz abgesehen von seiner wettwendischen Einstellung, ein ebenso schlechter Garant für den Bestand eines Kabinetts mit Einfluß der Sozialdemokratie wie der Fraktionsführer der Volkspartei, Herr Scholz.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums wird sicherlich alles versuchen, um alle Bedenken der Sozialdemokratie zu zerstreuen. Aber es wird bitter schwer halten, wenn es nicht gar ganz ausgeschlossen ist, dort Vertrauen zu fassen, wo Mißtrauen vorherrscht, daß sich auf gute und alte Erfahrungen gründet. Auch der „stärkste Druck“ kann daran ohne weiteres nichts ändern.

Die Hohenzollern

Als bei der großen Abrechnung des französischen Volkes mit dem feudalen Königtum im Jahre 1789 der rote Fahn auf die Schlösser der adeligen Grundherren gesetzt wurde, da veräußerten es die revolutionären Bauern nicht, zuerst die Archive in Brand zu stecken, um jene verlogenen Schriftstücke aus der Welt zu schaffen, die in einem Weibegang von Jahrhunderten die Fesseln geschmiedet hatten, mit deren Hilfe man ein großes Volk zu Arbeitsklaven machte. Auch wir haben den Feuerstein einer Revolution gesehen, aber leider infolge der Zersplitterung der Arbeiterschaft vieles veräußert.

Da die Archive der Hohenzollern nun einmal stehen geblieben sind, ist es vielleicht nicht mehr nötig, als Abwehr gegen die veräußerten Dokumente die Kronjuristen, der Eigentumsargumente durch „Verjährung oder Verjährung“ formal zu Recht bestehen, nachzuweisen, wie das Hohenzollernhaus zu den ungeheuren Vermögenswerten gekommen ist. Bekanntlich hat sich dieses „angestammte Fürstenhaus“ durch einen recht struppelosen Raubzug in den Besitz der Mark Brandenburg gesetzt und „Friedrich des Eisernen“ erste Tat nach der Einnahme Berlins war die Zerstückung der alten Urkunde der Stadt Berlin.

Wollen wir lieber die Frage aufwerfen: Was hat das Hohenzollernhaus mit dem zusammenge-schagerten und zusammengeraubten Vermögen für einen Gebrauch gemacht? Sind die Erzählungen von dem biederen und sparsamen Haus- und Landesvater, dessen Erben ein Recht auf die in jenem Fürstentumvermögen „kapitalisierte Arbeit“ haben, wirklich wahr oder sind sie Lug und Trug? In der Zeit des dreißigjährigen Krieges, als eine Belle tiefster Not über ganz Deutschland ging, weilte der Kurfürst Georg Wilhelm, der „den Anblick des Unheils nicht ertragen konnte“, fern von der Mark Brandenburg in Preußen, wo er das „Vermögen“ seines Fürstentums geradegu tollwütig unter die Leute warf. Für einen Jagdhund bezahlte er 7000 Taler und an den stärksten Säuer seiner wilden Gelage verschenkte er Schloßier und Dörfer. Der erste preussische König hat sich bekanntlich seine Königswürde durch riesige Steuern und Schuldenlasten, die er seinem Volk aufbürdete, vom Haus Habsburg gekauft. Während seiner Regierungsgewalt veräußerte er nicht weniger als 14 Millionen Taler, die vom Ausland gegen die Vermietung des Heeres im Interesse ausländischer Fürsten bezahlt wurden. Seine Verschwendungssucht ging so weit, daß er z. B. einem Jäger, der ihm einen Hirsch mit besonders schönem Geweih zugeführt hatte, ein Rittergut im Werte von 40000 Talern schenkte. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., nutzte einer Bevölkerung von 2 1/2 Millionen Menschen zu, ein Heer von 80 bis 90000 Mann zu ernähren. Von den Gesamteinkünften des preussischen Staates in Höhe von 6 Millionen verschwendete er allein 5 Millionen für seine Marotte, das preussische Heer. Auch Friedrich der Große hat seine an und für sich recht schönen Grundstücke vom „ersten Diener des Staates“ meist am Papier belassen und sein Teil dazu beigetragen, das „Hohenzollernvermögen“ durch Vermischung mit dem Staatseigentum struppellos zu vergrößern, obwohl sich ja sein Nachfolger alle Mühe gab, das Krongut möglichst rasch wieder zu verschleudern. Der englische Gesandte, Lord Malmesbury, berichtet über ihn: „Seine Geldverlegenheit ist sehr groß und drückt ihn sehr nieder. Er hat alles mit den Mädchen durchgebraucht und das Geld, das er braucht, um die Spione seines Onkels zu gewinnen, beläuft sich auf ebensoviel.“

Auch die Legendenfigur der Königin Luise verliert wesentlich, wenn man sie nicht mit der Brille der Historiographen, sondern nach den Berichten zeitgenössischer Memoirenschreiber betrachtet. Am eine Bergungszugreise nach Petersburg antreten zu können, scheute sie sich nicht, öffentliche Gelber anzugehen, die für die Wiederherstellung des zerstörten Kaiserreiches bestimmt waren. Sie macht sich alle Mühe, das Krongut in einer Zeit der tiefsten Not zu verschleudern und jammert trotzdem: „Beim Mittagessen haben wir nur vier Schüsseln, am Abend drei und das ist alles! Wir leben von der Luft!“

In der vierziger Jahren herrschte in Schlesien eine geradezu eisige Hungersnot unter den Weibern. „Die Frucht verlam vor Mangel an Nahrung im Mutterleib“, schreibt Bettina von Arnim an Humboldt, „die Kinder werden als Stellette geboren“. In diesem selben Jahr aber verbrachte der preussische König eine Million Taler für Prachtbauten und 30000 Taler für Ordenszeichen. Als aber die Welle der 48er Revolution an die Grundmauer des Hohenzollernhauses spült, da schied man am 27. März 1848 die Kronjuwelen zur Sicherheit durch einen Adjutanten ins Ausland. Mit dem „Prinzipalmord“ der Königin und der Prinzessinnen geschah das gleiche.

Als mit Wilhelm dem Letzten das bittere Ende über Deutschland kam, wuchs die Schuld der Dynastie an die Nation hergehoh an. Der Mann, der sein Land in eine Kajene und seine Hof in eine ewig seufzende Prunkfassade verwandelte, der 1866 die Uniformen für die Kaisertruppen und dessen Kaiserkrone mit ihrem Goldstreifen die Unterhaltungskosten von einem halben Duzend Kriegsschiffen verschlang, der durch seine Drohreden ein gerüttelt Maß Mitschuld am Ausbruch des Krieges und durch seine Unfähigkeit, die militärische und die politische Leitung zusammenzufassen, am Zusammenbruch hat — dieser Mann ausgerechnet sollte die Quittung einlösen für die „Verdienste“ seiner Ahnen um das preußische Volk! Er sollte der linke Flügelmann einer Fürstentum werden, deren Ahnherr Albrecht Alcibiades die Worte gebraucht hat: „Ich kenne keinen reputierlicheren Ort zu sterben, als in der Mitte meiner Feinde.“ Daß dieser letzte Hohenzoller heute lebt und nicht wie der letzte Kaiser der Franzosen am Schlachtfeld von Sedan lagen konnte: „Nachdem es mir nicht vergönnt war, inmitten meiner Truppen zu sterben“, daß dieser Hohenzoller um das sogenannte „Vermögen“ seiner Ahnen Prozesse führt, diese Tatsache allein bildet den würdevollsten Schlüsselpunkt unter das grausige Finale vom Hohenzollernstaat.

Aus der deutschen Maschinenindustrie

Zolltarif und Handelsverträge

Der Eisenverband der gesamten deutschen Maschinenbauanstalten, hielt in Berlin seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Das Hauptreferat lag in Händen des Direktors Karl Bange. In seinen Ausführungen interessierte besonders der Hinweis, daß man mit einer längeren Dauer der gegenwärtigen Wirtschaftskrise rechnen müsse. Als Mittel gegen die Krise bezeichnet er die rückhaltlose Stilllegung überflüssiger Betriebe und den festeren Zusammenhalt. Schon sind etwa 600 Maschinenfabriken gleich 20 Prozent der gesamten Maschinenindustrie zu 150 Interessengemeinschaften zusammengeschlossen. In diesem Sinne sei auch der Entschluß der Redner bei Verteilung der Auslandskredite größere Berücksichtigung der mittleren und kleineren Betriebe. Eine scharfe Kritik übte er dann an der Handelspolitik. Er prägte das Wort: „Je lächerlicher unser Zolltarif, desto lächerlicher unsere Handelsverträge.“ Das ist sicher ein Wort, das in Zukunft noch oft gebraucht werden wird. Nebenbei bemerkte Direktor Reuter mit, daß die Spanier den Vorschlag gemacht hätten, den gegenseitigen Handelsvertrag in seiner alten Form wieder aufleben zu lassen. (Wir haben schon gelegentlich der Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Spanien betont, daß sich Deutschland wohl mit einem ähnlichen Ergebnis vorläufig abfinden müsse. D. Red.).

Der interessanteste Teil der ganzen Tagung waren die Ausführungen des Generaldirektors Köpplmann von den Vereinigten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Augsburg. Köpplmann verbreitete sich über die sogenannte stehende Arbeit (Arbeit an Kette, Bandmontage usw.). Er wandte ein, daß bei uns die Voraussetzungen für die Kette wesentlich anders liegen als in Amerika, betonte aber, daß an viel mehr Stellen, als wir heute annehmen, die „Arbeit an Kette“ möglich sei und sich wohl auch einführen werde, besonders wenn der Eisenverband der gesamten deutschen Maschinenbauanstalten die Eisenindustrie durch Normung usw. Einhalt geboten werde.

Die kommunistische Rußlandsreflexe

Die kommunistische Partei beruht sich seit Monaten bei ihrer Propaganda für Sowjetrußland auf den Generalmajor a. D. von Schönath, der bekanntlich Rußland bereiste und in Vorträgen darüber berichtete. Selbstverständlich nahm man aus Schönaths Reden nur das, was er am heutigen Rußland anerkennt, das andere verschwiegen man. Nun hat Schönath in unserem hiesigen Parteiorgan, einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er u. a. schreibt:

„Ich werde immer wieder gefragt, wie ich über die Rußland-Delegationen denke. Ich bin ihnen in Rußland mehrfach begegnet. Sie sind vom ersten bis zum letzten Tage Gäste der russischen Regierung und werden sicher freundlich aufgenommen. Man achtet ihnen auch sehr viel, aber wie das durchaus selbstverständlich ist, natürlich möglichst im Feiernstunde. Es ist menschlich begreiflich, daß diese Herren die Dine durch eine rosarote Brille ansehen. Das politische Material, was man ihnen übergibt, können sie natürlich nicht nachprüfen. Daß diese Herren, an deren persönlicher Ehrenhaftigkeit ich zu zweifeln keinen Grund habe, bewußte Unrichtigkeiten erzählen, glaube ich nicht.“

Daraus ergibt sich ganz klar, wie wenig Wert den Berichten der Rußlandreisenden von Mostowas Gnaden beimessen und wie wenig General Schönath als Kronzeuge der Kommunisten zu gebrauchen ist.

Agrarischer Wunsch nach dummen Arbeitern

In Wärsalbe bei Wulsnis in Sachsen fand kürzlich eine Schulausschubstung statt, bei der über die Belegschaft einer Lehrerschule beraten wurde. Hierbei führte ein Gutsbesitzer u. a. folgendes aus: „Drei Lehrer sind für unsern Ort schon zuviel. Die Kinder werden zu schlau durch die viele Schule und es werden doch auch Dumme gebraucht, damit die Landwirtschaft gedeihe bekommt.“ — Dieser sächsische Agrarier scheint auf dem oberflächlichen Standpunkt zu stehen: Die dummen Arbeiter sind uns die liebsten!

Französische Auffassungen über Abtötung der Besatzungsfristen

Aus Paris wird uns geschrieben: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein Entschluß Deutschlands, die Besatzungsfristen für die zweite und dritte Zone zu verkürzen, in Paris nicht mehr auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen dürfte, sobald ein solcher Antrag von entsprechenden Ingegnieuren begleitet wäre. Was Frankreich nach dieser Richtung veranlaßt, ist in erster Linie ein Entgegenkommen auf wirtschaftlichem Gebiete in Form eines den französischen Ausfuhrinteressen Rechnung tragenden Handelsvertrages sowie eine Vereinbarung der von Deutschland auf Grund des Danesplanes geschuldeten Zahlungen auf dem Wege einer Mobilisierung wenigstens eines Teiles der der Reparationskommission aus-

gehändigten deutschen Eisenbahnobligationen. Wenn auch in Anbetracht der geringen Aufnahmefähigkeit der internationalen Geldmärkte natürlich nicht die Rede davon sein kann, den gesamten Betrag dieser Obligationen in Höhe von 12 Milliarden Mark flüssig zu machen, so hält man es in Paris doch für möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit nach und nach 3 bis 5 Milliarden mit Hilfe der amerikanischen und vielfach auch der englischen Großfinanz mobilisieren zu können. Die wesentliche Entlastung, die dadurch der französischen Staatskasse erfließen würde, es nach Auffassung kompetenter Beurteiler der französischen Regierung ermöglichen, den deutschen Wünschen nach einer schnelleren Bekehrung des Rheinlandes von dem Druck der fremden Besatzung sehr weit entgegenzukommen.“

„Dinormen“

Am Samstag hielt der Normenausschuß der deutschen Industrie im Deutschen Ingenieurhaus (Berlin) seine diesjährige Jahresversammlung ab. Es war wohl durchweg geistiges Protokollat, Pionier der Technik, das den verschiedenen Vorträgen lauschte. Der Vorsitzende, Dr. Ing. Neuhaus, gab einen Überblick über den Stand der Normung in Deutschland. Anschließend sprach Dr. Ing. Scholz über die Normung im Kraftfahrzeugbau, Oberbaurat Vogt über die Arbeiten des Reichsvereinsausausschusses und Oberingenieur Gramenz über die Einführung der „Dinormen“ usw. Der Leiter der Normungsbestrebungen weiß seit langem, daß auf dem Gebiet der Normung in der ganzen Welt zwischen den einzelnen nationalen Gruppen enge Verbindungen besteht, die heute ohne weiteres als ein wichtiges Mittel anzuprehnen ist, um zu einer wirklichen Solidarität der Völker zu kommen.

Was will eigentlich der Normenausschuß der deutschen Industrie, und was bedeutet das immer häufiger auftauchende Wort Dinormen? Die Normung ist heute der unentbehrliche Faktor in dem Umstellungsvorgang unserer Gesamtwirtschaft. Wollen wir zur Nationalisierung kommen, so müssen Typen geschaffen, d. h. die Zahl der Warenartungen muß mächtig beschränkt werden. Dieses Ziel setzt eine Vereinheitlichung der einzelnen Teile des Produktes voraus, die Normung. Die heillose und bedenkliche Zerplitterung in unserer Wirtschaft ist nur zu überwinden, die verbilligende Massenfabrikation und die Angleichung des Verbrauches an die Produktionsfähigkeit ist nur dann zu erreichen, wenn wir normen. Wir beschränken uns auf die Mitteilung eines durchschlagenden Beispiels. Eine bekannte Kugellagerfabrik in Deutschland, die größte, stellt jeden Tag ungefähr 14 000 Lager her. Diese werden in 400 verschiedenen Ausführungen fertiggeliefert; es entfallen also auf eine Sorte 35 Lager. Es versteht sich von selbst, daß hier von einer Wirtschaftlichkeit und Rentabilität nicht gesprochen werden kann. Die übertragende Bedeutung, die s. B. der amerikanische Automobilbau besitzt, läßt sich durchaus auf Normung zurückführen.

Auch bei uns ist die Normung durchaus möglich. Wir erinnern nur daran, daß unter Einfluß des „Fatra“, des Ausschusses der Kraftfahrzeugindustrie, eines Sonderausschusses des Normenausschusses der deutschen Industrie, sich die Reifen von 35 Dimensionen im Jahre 1923/24 auf 9 im Jahre 1927 vermindern werden. Die deutsche Gießereifabrikation, die Hauptlieferant für den deutschen Automobilbau, liefert heute noch 81 verschiedene Sorten Gießstücke. Sie wird in Zukunft nur vier verschiedene Sorten Gießstücke erzeugen. In welchem Ausmaß hier Verbesserungen zu erwarten sind, mag folgendes Beispiel beweisen: In der Kolbenherstellung müssen, wenn sich 9 Firmen zu einer Bestellung von 400 Kolben einer Type zusammenschließen, für das Stück 14 M. gezahlt werden. Werden 1200 Stück in Auftrag gegeben, so ermäßigt sich der Preis auf 10 M. und acht die Bestellung bis 3600, so kann der Preis für den Kolben auf 7 M. gedrückt werden. Wie weit hier die Dine gediehen sind, beweist folgende Darstellung: 1920 hatten wir in der deutschen Autoindustrie rund 100 Normen. 1924 hat sich die Zahl der Normen auf 200 erhöht. Es ist anzunehmen, daß die Normung auf immer weitere Teile ausgedehnt wird.

Anschließend des unbefriedigenden Zustandes in unserer Wirtschaft muß die bewaltete Leistung des Normenausschusses doppelt anerkannt werden. Wer aber denkt, daß die deutsche Industrie mit beiden Händen nach dieser Vorarbeit greift, der irrt sich. Wie es eigentlich darum steht, beweist der Vortrag des Oberingenieurs Gramenz. Er hat 180 Fabriken im Zeitraum von 14 Jahren befragt, um der Einführung der Dinormen die Wege zu ebnen. Von diesen Fabriken haben 55% mit den Dinormen überhaupt noch keinen Versuch gemacht. Von den restlichen 45% ist ungefähr folgendes zu sagen: Es gibt Einzelabriken, die ihre ganze Produktion auf die Dinormen abgestellt haben. Bei jeder neuen Konstruktion wird grundlegend der Konstruktionsnormen verwiesen. Selbst bei Transmissionsnormen, ist die Normung reiflos berücksichtigt. Im übrigen herrscht die allergrößte Rückständigkeit. Dieses, was seine Ausführungen vermuten lassen, übertrifft die schlimmsten Verhältnisse, welche Kreise hinsichtlich der Rückständigkeit der deutschen Industrie kennen.

Gerade die Ausführungen des Oberingenieurs Gramenz kennzeichnen die Geisteshaltung der deutschen Industriellen. Dieser Zustand ist äußerst bedenklich für unsere ganze Wirtschaft. Dazu kommt, wie der Vorsitzende Dr. Neuhaus in seinem Vortrag ausführte, daß einzelne Firmen versuchen, „aus der Herstellung von Normenteilen dadurch Gewinn zu ziehen, daß sie Normenteile in der Preispolitik als Sondererzeugnisse behandeln und teurer zu verkaufen versuchen als nicht genormte Teile.“ Dieser Kampf innerhalb der Preispolitik gegen die Normung ist geeignet, im Zusammenhang mit der Rückständigkeit der deutschen Industriellen, Deutschland ungebührlich wirtschaftlichen Schaden zuzufügen.

Die Zeitungsfrau

Tagen, tagaus treibt sie die Pflicht am Treppenhause zum Oberlicht.

Und mit dem Schlag ist sie am Ort, liegt jeden Tag die Zeitung dort.

Und immerzu, damit die Stadt zur Abendruh die Zeitung hat.

Es tickt die Uhr und drängt die Zeit drum eile nur, der Weg ist weit.

Wenn du dein Blatt gelesen hast, kommt müd und matt die Frau zur Raft.

Von den Wirtschaftskämpfen

Ein Schandfleck der Mannheimer Industriellen

Daß die Hungerrede unseres hochgeschätzten Mannheimer Handelskammerpräsidenten Lenzel nicht ohne den gewünschten „Erfolg“ geblieben wäre, war klar. Heute schon haben wir den Beweis in Händen. Die Mannheimer Metallindustriellen haben, wie wir am Donnerstag bereits kurz mitteilten, folgenden Brief an den Deutschen Metallarbeiterverband gerichtet:

Mannheim, den 30. November 1925.

An den Deutschen Metallarbeiter-Verein Mannheim. Die gefährliche Gestaltung der allgemeinen Wirtschaftslage und die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrise haben in bedrohlicher Weise auch auf die Betriebe der Mannheim-Ludwigshafener Metallindustrie übergriffen und nicht nur zu Zahlungs- und Kredit-schwierigkeiten, Auftragsrückgängen, Geschäftsauflösungen und Konkursöffnungen bei uns und bei unseren Abnehmern geführt, sondern auch in steigendem Maße Betriebsstillsetzungen und Entlassungen, Entlassungen und Kurzarbeit im Gefolge gehabt. Eine Beseitigung dieser Lage ist nur zu erzielen, wenn jeder Einzelne sich an seiner Stelle bemüht, die Unkosten herabzusetzen, um einen Ablass im Inland und namentlich aber nach dem Ausland zu ermöglichen. Wir sehen uns daher unter diesen Umständen genötigt, das durch Schlichtung vom 4. Juli ds. Js. bis 2. Januar 1926 festgesetzte Lohnabkommen zu diesem Termin zu kündigen und eine Herabsetzung des bisherigen Lohnstandes zu beantragen. Wir werden rechtzeitig die hierzu notwendigen Verhandlungen in die Wege zu leiten und Ihnen bei dieser Gelegenheit unsere Wünsche im einzelnen bekanntgeben.

Die Geschäftsleitung: Dr. v. d. Burg.

Also: die Hungerzeit für das Proletariat wird immer noch sein Ende haben, sie soll verschlammert werden. Die Industriellen haben, wie aus ihrem Schreiben hervorgeht, den üblichen Vorwand gefaßt, die Unkosten herabzusetzen, und sie haben dabei mit einem Ablass der Löhne und Gehälter, was halbe bei den Tarif auf 2. Januar 1926 gefällig haben. Denn ja immer nur die Löhne. Daß man vermehren genug sein könnte, ihnen Lantimen und Dividenden ebenfalls als Unkosten anzurechnen, sehen sie als „Verletzung und Aufwiegelung“ der Arbeiterschaft an. Diese beiden letzten Konten können einen Ablass sehr wohl vertragen, da eine solche Maßnahme nicht einmal das Wirtschaftsleben sondern „erschüttern“ würde.

In diesem Generalangriff, wie er jetzt eröffnet wird, steht System. Die Rede des Wirtschaftsführers“ Kanel, der Hin auswurf Tausender alter Arbeiter, das Wiederanleben der Vorkriegsgehälter, die das lächerliche Proletariat langsam veressen hatte, sind alles nur Symptome. Sie zeigen uns, daß die Unternehmer die ihnen relativ günstige Situation mit rückstößiger Brutalität zur Errichtung ihres Zieles die Niederkämpfung der Arbeiterschaft, im Eiltempo ausnützen.

Aus dem Freistaat Baden

Zufschußunterstützung des Badischen Staates an bedürftige Kriegs-, Sozial- und Kleinrentner

Von zuständigen Stelle wird mitgeteilt: Der Badische Landtag hat am 3. Dezember 1925 zum Zwecke einer einmaligen Zufschußunterstützung an besonders bedürftige Klein-, Sozial- und Kriegsrentner den Betrag von 500 000 M. bewilligt. Die Unterstützung soll nach sozialen Gesichtspunkten (Zürforgesbedürftige) festgelegt werden und durch die Bezirksfürsorgestellen alsbald zur Auszahlung gelangen.

Die Staatsmittel werden auf die Bezirksfürsorgeverbände anteilmäßig überwiesen. Die Bestimmung, welche Rentner mit Unterstützungen bedacht werden sollen und in welcher Höhe treffen die Bezirke und Sonderauschüsse der Bezirksfürsorgeverbände. Meber etwaige Beschwerden entscheidet der Bezirksauschuss bezw. der Stadtrat endgültig. Wegen dieser Zufschußunterstützung dürfen die laufenden oder einmaligen Beihilfen des Fürsorgeverbandes nicht gekürzt werden. Die besonderen Staatsbeihilfen werden deshalb über die üblichen oder im Einzelfall festgelegten Unterstützungssätze hinaus als besondere Leistung des Staates gewährt. Es ist Sorge getragen, daß die Auszahlung noch vor Weihnachtensnachten stattfinden.

Ein kommunistischer „Schriftleiter“

Wir lesen in der „Badischen Mieter-Zeitung“ folgendes: „In Nummer 22 unserer „B. M. Ztg.“ wurden wir uns wegen einer böswilligen Verleumdung der „Arbeiterzeitung“ wunden. Da der verantwortliche Schriftleiter der „Arb. Ztg.“ als Reichstagsabgeordneter immum ist und nach anderweitigen Erfahrungen der Schriftleiter sich freiwillig nicht stellt, haben wir diesen zu einer Verleumdungsklage gegen uns herausgefordert. Daraufhin hat die „Arbeiter-Zeitung“ noch einmal einen langen Artikel geschrieben, in dem sie uns mit einem bellenden Hund, mit einem Löwen und mit einer Waise vergleicht. Sie selbst verleiht die „Arbeiter-Zeitung“ mit dem „Frühling“, an dem die Waise nagt. Diese Verleumdung hat gar nicht so sehr unangenehm, der „Arbeiter-Zeitung“ Sittel hat aber die in unserer Vertreterversammlung aufgeschriebenen Zahlen zum größten Teil falsch wiedergegeben. Ein Schulbuch, der so schlecht auftritt, würde von seinem Lehrer den Buchstücken vorkommen, Darnach würden a. B. die Waisenkinder unserer vier Häuser auf 700 000 M. zu stehen kommen.“

Unsere Herausforderung beantwortet die „Arb. Ztg.“ damit, daß sie schreibt, wir könnten sie nicht beleidigen. Erst werden die Vorstandsmittelglieder der Mietervereinigung verlamdet und wenn dann die „Arb. Ztg.“ ihre Worte verantworten soll, dann drückt sie sich wie ein feiger Hund und rechnet damit, daß von ihren Verleumdungen schon etwas hängen bleiben wird. So bequem machen wir es diesmal der „Arb. Ztg.“ nicht. Wir wiederholen unsere Herausforderung und sagen: Der verantwortliche Schriftleiter der „Arbeiter-Zeitung“, der Herr Reichstagsabgeordneter Kessler, ist ein ganz gemeiner Lügner und Ehrschmeißer.“

Auch von uns wurde dieser Kessler schon ähnlich apostrophiert, um ihn zur Klage zu veranlassen. Er hat sich nicht gerührt; der Herr ist schweis ebenso daffertig wie feige.

Noch eine Plenarsitzung des Landtags vor Weihnachten. Der Badische Landtag wird vor Weihnachten wahrscheinlich noch einmal zu einer Plenarsitzung zusammentreten.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

An alle Arbeitersportartelle und Einzelvereine der Zentralkommission angeschlossenen Verbände

Wir sehen uns veranlaßt, allen Mitgliedern und Funktionären die Erfüllung nachstehender Forderungen der Zentralkommission für Körperkultur und Jugendpflege, Kreis Baden, dringlichst ans Herz zu legen.

Schwer lastet Arbeitslosigkeit und Not auf der Arbeiterschaft. Dafür wird sie noch verhöhnt und ihr von einem übermächtig gewordenen Unternehmertum die Forderung des „Schlafensbürgerns“ zugeworfen. Diese aufstrebende Verhöhnung und die Tatsache, daß die proletarischen Organisationen aller Art einen kulturellen Aufstieg der arbeitenden, wertschöpfenden Massen als Endziel ihrer Tätigkeit am wertvollsten Volk erreichen wollen, zwingt die Zentralkommission, alles aufzubringen, was diesem stärkeren Ausmaß sich geltend machen könnte. Trotz des in immer stärkerem Ausmaß sich geltend machenden wirtschaftlichen Elendes, ist im deutschen Volk, genährt von privataristischem Interessieren Kreisen, eine Veranlagung zu einem Umfange einzurufen, die angesichts dieser Notlage nicht verschönert noch entschuldigend werden kann. Es besteht zudem die Gefahr, daß auch die Arbeitersportartelle in den Strudel dieser Veranlagung hineingezogen werden könnte.

In den kommenden Wochen findet diese Sucht, solchen leeren schalen Veranlagungen nachzulaufen, in den Weihnachts-, Faschings- und ähnlichen Veranstaltungen ihren würdevollen Ausdruck. Sie ziehen dem Arbeiterportier oft den letzten Pfennig aus der Tasche, ohne auch nur im entferntesten einen nennenswerten Nutzen für die Arbeitersportbewegung zu bedeuten, denn selbst der finanzielle „Erfolg“ für die Vereinstaffeln ist so minimal, daß er die kulturelle und meist auch moralische Schädigung der Arbeiterschaft aufzuwiegen nicht imstande ist. Die im Laufe des Winters sich ausbreitende steigende Wirtschaftskrise wird die Notlage der Arbeiterschaft von Woche zu Woche verschärfen und den minimalen „Erfolg“ für die Vereinstaffeln völlig zunichte machen.

Darum fort mit solchen Veranstaltungen! Unterlaßt sie! Wir wünschen veredelnde und erhebende Feste und Feiern, wie sie wahre Kunst und der religiöse Gedanke des Sozialismus bieten können. Wir müssen die der Profetariermoral und -sittlichkeit höflich sprechende Art, der von uns als nur allzu bürgerlich zu kennzeichnenden Veranstaltungen, die den Einzelnen sowohl als auch die Arbeitersportartelle niederziehen in den Morast privataristischer Denksens und Tübelns, dessen Ausfluß sie in letzten Endes sind, verabschieden und vor ihrer Ausübung ganz energisch warnen.

Arbeiter, seid eurer Mission, die Menschheit aus dem Banne der privataristischer Denksens zu erlösen, mehr eingegeben und bewußt! **Neht Solidarität!** Es wäre zweckmäßiger, wenn die Gelder, die bei solchen Veranstaltungen anfallen, zum größten Teil unangenehm auszugeben werden, als Sonderbeiträge für die Vereine Verwendung finden würden, damit diese an euch und der Arbeiterkulturbewegung das zu tun imstande sind, was zu tun sie von euch herufen werden. Was durch die Veranlagung in die Taschen Unberechtigter, ja der Feinde der Arbeiterschaft fließt, herab zu eurer Schlagkraft.

Gedenkt auch der Jugend, der durch Veranlagungen ein falsches Bild vom Leben und den Lebenswerten gegeben wird. Sie soll durch euer Vorbild erzogen werden, dem Veranlagungsstempel entgegen zu können, und das Leben so gestalten lernen, daß es übereinstimmt mit den sittlichen Erfordernissen, deren Erfüllung der Sozialismus vom Menschen von heute heischt.

Karlsruhe, im Dezember 1925.
Die Zentralkommission für Körperkultur und Jugendpflege.
Grimm, Meyer-Weingarten, Stenz, Müller, Dilschau.

Turnen und Sport

Fußball

M.S.B. Sagsfeld Meister des 3. Bezirks

M.S.B. Sagsfeld — F.C. Germania Wilsberg 6:1 (3:1). Im 3. Bezirk ist nunmehr die mit großer Spannung erwartete Entscheidung über den Bezirksmeister gefallen. In eine konnte man wieder erwarten, Technik und Entschlußkraft zweier Mannschaften die unter allen Umständen den Sieg an ihre Fahnen heften wollen. Dabei im großen und ganzen angenommen doch ein Spiel, das sich unbedingt in einem fairen Rahmen hielt und für die Arbeitersportbewegung eine Propaganda war.

Vom Anspiel weg entwickelt sich sofort ein scharfes Tempo. Der Durchstoß seitens M. wurde von der Verteidigung S. im letzten Moment abgeblockt. Auf und ab geht der Ball in rasendem Tempo. In der 5. Minute läßt S. eine der schönsten Chancen aus. Gleich darauf daselbe im S. Strafraum. Auch hier vermag M. nicht auszunutzen. Die schon getretene Erde löst der halblinke Wilsberg an die Querlatte und der Ball geht ins Spielfeld zurück. Nachmal hatte S. Gelegenheit, die Sache zu messern. Ein wunderbarer Schuß des Halbrechten findet wiederum die Querlatte als letzte Rettung. Endlich in der 13. Minute findet M. das Tor. 1:0 für M. Dieses Tor war eines der schönsten des ganzen Tages. Für M. sollte es jedoch das einzige sein. Jetzt beginnt S. aufzutauen. M. versucht mit allen Möglichkeiten einen Torstoß zu erhöhen und demnächst wäre es geschehen. Einen scharfen Schuß des Rechtsaußen von M. kann der S. Torwart im letzten Moment noch ausrufen machen. In der 23. Minute bricht Sagsfeld den W. Eine schöne Vorlage stellt die Sache remis. 1:1. Nach Anspiel erzielt M. eine Ecke, die aber durch mangelndes Verständnis der W. Stürmerreihe nicht verwertet wird. Da, in der 40. und 43. Minute nach dem Verbängnis. Die zum großen Teil verlagene Rückseite von M. deckt einen Moment lang den S. Sturm nicht so ab, wie es nötig gewesen wäre und der Erfolg für S. waren zwei wunderbar herausgespielte Tore. Halbzeit 3:1 für Sagsfeld.

Die neue Großmacht

Film der 1. Arbeiter-Olympiade 1925 zu Frankfurt a. M.
Aufführung: 10. bis 14. Dezember im Konzerthaus in Karlsruhe

Im Juli dieses Jahres fand in Frankfurt a. M. die erste Internationale Olympiade statt. Hunderttausende Proletarier aller Nationen gestalteten diese Olympiade zu einem Ereignis, wie man es bisher noch nie gesehen hatte. Allein 23.000 Radfahrer eröffneten den 10 Kilometer langen Festzug der Olympiade. Und als am denkwürdigen 24. Juli unter den Klängen der „Internationale“ durch einen Einmarsch der Weikämpfer aller Nationen in die Kampfbahn des Stadion die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade eröffnet wurde, da durchzogen bisher unbekannte Gefühle die Brust jedes einzelnen Teilnehmers. Völkerverständigung — Völkerverbrüderung — Völkerverbrüderung! In diesen Worten liegt alles, liegt der Eindruck der Olympiade.

Diese Veranschaulichung der neuen Großmacht mußte unbedingt auch im Bild der Nachwelt erhalten bleiben. Die Deutsche Werkfilmgesellschaft hat im Auftrag der Zentralkommission für Arbeiterschaft und Körperpflege, unter der Regie Wilhelm Prager, dem Schöpfer des Films „Wege zur Kraft und Schönheit“ ein Film geschaffen, der wie kein anderer geeignet ist, für „Die neue Großmacht“ zu werden, die da heißt Sport, und die berufen ist, die Völker zu vereinen, nach jahrelangem Haß und Streit. Die Badische Lichtspielgesellschaft für Schule und Volksbildung hat es nunmehr ermöglicht, daß dieser grandiose Film auch in Karlsruhe gezeigt werden kann. Er läuft am Donnerstag, 10. Dez., abends 8 Uhr, im Stadt. Konzerthaus zum erstenmal in Baden. Weitere Aufführungen sind der 12., 13. und 14. Dezember. Der Eintrittspreis ist unter Berücksichtigung der hohen Aufwandskosten nicht so hoch festgesetzt, jedoch es jedem Arbeiter und Beamten möglich sein dürfte, für wenige Geld den wertvollsten Film der 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade erleben und erschauen zu können. Die Kartenausgabe hat bereits eingesetzt, alle Parteiführer der Arbeitersportbewegung sind mit Karten versehen.

Wir glauben nicht fehl zu geben, wenn wir annehmen, daß dieser Film nicht nur in den Reihen der Arbeitersportler, sondern weit darüber hinaus in den Kreisen aller Sportler, der Parteien und Gewerkschaften ein großes Interesse erweckt. Deshalb: Auf ins Konzerthaus zum Film der 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade, zur neuen Großmacht!

In Durlach läuft der Film „Die neue Großmacht“ vom 11. bis 14. Januar.

Nach Seitenwechsel setzt S. seine Drangperiode fort. Der Erfolg bleibt nicht aus. Vorbildlich ist die Zusammenarbeit und das Verständnis im Sturm, welches durch planvolle Arbeit der Läuferreihe noch unterfüttert wird. M. läßt sich durch die Gefolge S. unter keinen Umständen unterliegen. Es versucht immer noch mit aller Energie zu retten, was zu retten ist. Es kann jedoch dem systematischen Zusammenstoß S. nichts mehr entgegensetzen. Wundmal hat W. auch ein ausgesprochenes Netz, mancher Schuß geht an die Latte oder prallt von den Endposten ab. Sagsfeld jedoch kann nach Halbzeit noch dreimal erfolgreich sein. Anertant muß aber trotzdem werden, daß sich die W. Mannschaft trotz dem etwas sehr hohen Resultat nicht aus dem Konzert bringen ließ. Galt und ruhig war ihr Verhalten.

Kritik: Der Bezirksmeister hat heute mit diesem Spiel eines der schönsten der ganzen Serie gezeigt. Vom Torwart bis zur Stürmerreihe war die Mannschaft aus einem Guß. Besonders der Sturm arbeitete verstandnisvoll zusammen. Wilsbergingen hat bei diesem Spiel nicht die sonst gemobnte Energie gezeigt. Besonders klaffte zwischen Läuferreihe und Sturm eine große Lücke. Dem Sturm war somit jede Entfaltungsmöglichkeit genommen. Aber trotzdem hielt die Mannschaft immer den Kopf hoch.

Der Schiedsrichter Sportan. Jungwirth verhalf sein Amt für beide Parteien zur vollen Zufriedenheit. Ihm gebührt Dank für den guten Verlauf des Spiels. D. Meyer.

Grünwinkel Jugend — Freie Spielvereinigungen Borussia Jugend 3:0. Dem Spiel der ersten Mannschaften ains das der Jugend voraus. Auch sie legen beiderseits großes Interesse für Ereignis der Meisterschaft an den Tag. Besonders vor Halbzeit waren beide Mannschaften bei der Sache. Sie strengten sich mächtig an und hier zeigten sich die Grünwinkel als die erfolgreicheren. Borussia hatte schließlich Reiz. Der schwere Boden ermüdete beide Mannschaften sehr. Beiderseits ließen sie sich nicht aus der Ruhe bringen und ebendort vertiehen Sieger und Besiegter das Spielfeld. Alles in allem war es ein Spiel, wie es von Arbeitersportlern gezeigt werden soll. Sportanost Arbeit leitete gut und war die geeignete Person, um beruhigend einzuwirken.

Nationalmannschaft Belgien 27. Dezember in Karlsruhe

1. Internationales Fußballwettbewerb auf dem Freien Turner-Platz in Karlsruhe

Belagter kommen! Sie kommen nach Karlsruhe! Keine Ursache zur Beunruhigung. Keine waffenstarrende Menschen. Keine Rechte des Militarismus, auch keine Beloten des Kapitals. Nur Menschen! Nur als Menschen können sie, kommen zu uns, um den Menschen in uns zu suchen. Sie kommen zur Weihnachtszeit, bringen mit die Engelsbotschaft „Friede auf Erden!“ Sie kommen als Sendlinge einer neuen Großmacht, die dazu berufen und auch befähigt ist, klaffende Wunden zu schließen. Diese Nacht schaffte es in rastloser Arbeit, daß alle Völker der Erde ein heilig Band umschloß, das heißt: Völkerverbrüderung und Völkerverbrüderung. Sie kommen im Dienst der neuen Großmacht, die zum erstenmal in Frankfurt durch ihre titanischen Kräfte ungeheures Aufsehen erregte. Nicht Furur umhüllt ihre Gesichter, nicht Berlen und glitzernde Diamanten sind Webereiter ihrer Aufgabe. Nein! Nur hohes menschliches Empfinden ist ihr Adel und diesen Adel zu befestigen, ist Aufgabe unserer Fußballtreibenden Vereine des Bezirkes, ist aber auch Aufgabegleich aller Gewerkschafts- und Parteigenossen und der arbeitenden Bevölkerung Karlsruhes und Umgebung. Denn der F.F.K. ist es gelungen, auf den 27. Dezember d. J. die Nationalmannschaft Belgiens nach Karlsruhe zu verpflichten. Deshalb rüft zu freudigem Empfang! Sorgt dafür, daß dieser Empfang zu einer Massenandebung für die internationale Arbeitersportbewegung wird.

Naturfreunde

Eine Naturfreundelotterie zugunsten des Feldberghauses

Dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ Gau Baden wurde zugunsten des Feldberghauses auf dem Feldberg eine Geldlotterie durch das Ministerium des Innern genehmigt. Die Lotterie wurde dieser Tage aufgelegt, und soll in erster Linie dem weiteren Ausbau und der Innereinrichtung zugute kommen. Weichen Wert die Naturfreundehäuser für die arbeitende Bevölkerung haben, braucht an dieser Stelle nicht mehr erwähnt zu werden. Gerade das vergangene Jahr zeigt, daß auch die Nichtmitglieder, bis weit in die Kreise des Mittelstandes von den Segnungen der Unterkunftshäuser Gebrauch machen. Baden doch 3. B. an der Badener Höhe die Nichtmitglieder die eigene Mitgliebschaft in der Frequenz weit überfüllt. Auch die Schulen finden auf ihren Wanderungen in den traulichen Heimen eine willkommene Unterkunft. Jeder, der mit dem Naturfreundegeboten sympathisiert, sollte daher nicht zurückbleiben, und auch bei der Lotterie Förderer der Sache sein, speziell wenn ihm dabei noch Gelegenheit geboten ist, einen schönen Geldbetrag zu gewinnen. Die Ziehung ist auf den 12. Januar 1926 festgesetzt. Hefte jeder mit, daß der Abgab der Lose glatt von staten geht. Der Zweckertan für das Feldberghaus wird desto rascher ausbezahlt werden können.

Die Durchführung der Lotterie hat das bekannte Lotteriegeschäft J. Stürmer, Mannheim D. 7, 11, übernommen, ebenso sind in allen größeren Lotteriegeschäften Lose erhältlich.

Schach

Am Sonntag, 6. Dez., fand in Schwetzingen das Bezirksspiel zwischen Mannheim und Karlsruhe statt. Obwohl die Mannheimer mit einer Erstmannschaft angetreten waren, gewannen die Karlsruher, welche allerdings mit 5½ zu 4½ Punkten gegen die Karlsruher, welche allerdings auch mit Erfolg spielten. In der B-Klasse konnten hingegen die Karlsruher mit 6 zu 4 Punkten gewinnen. Es ist zu wünschen, daß das Turnier dazu beizutragen hat, bei den Schwetzingen Schachgenossen das Interesse und die Freude am Schachspiel wieder zu wecken.

Jugendbewegung

Bemerkenswerte Worte auf dem Heidelberger Parteitag über die Jugendbewegung

Gen. Prof. Dr. Kölling, Frankfurt a. M., führte gegenüber abfälligen Bemerkungen über die Jugendbewegung und den Jungsozialismus auf dem Heidelberger Parteitag u. a. folgendes aus, das sich alle, die es angeht, merken sollten: „Ich weiß, daß es im Jungsozialismus manchmal etwas wild aussieht. Aber ich bitte Sie: lassen Sie die Sache nicht nur so komisch auf. Reden Sie vom Jungsozialismus nicht nur als von einem erotischen Substitutionsphänomen. Drei Dinge scheinen mir das historische Verdienst zu sein, das diese Jungen in die Partei eingebracht haben. Es wächelt in der Jugendbewegung wieder der arbeitslose und problematische Mensch, jener Geist, der die Erde neu umdenkt im Zeichen des Sozialismus. Zweitens, es sammelt dieser Jungsozialist die außerökonomischen Momente im Sozialismus, die wichtig sind, und mobilisiert werden müssen, wenn wir über den Stillstand hinwegkommen wollen. Drittens, hat dieser junge Mensch das geleistet, was die Alten alle nicht geschafft haben: Er hat den Sozialismus bereits in ein Stück praktische Lebenswirklichkeit überführt, er hat Anläufe sozialistischer Lebensstile herausgebildet.“

Opposition und Jugend üben eine historisch wichtige Funktion in jedem Parteikörper aus zum Nutzen der Partei.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Weihnachtsfeier der Arbeiterjugend Karlsruhe. Samstag, 12. Dez., abends 8 Uhr im Fog. Gemeindegarten der Reichsstadt, Blücherstraße, veranstaltet die Arbeiterjugend eine Weihnachtsfeier. Alle Arbeiterjugend, Turn- und Sportgenossen sind dazu herzlich eingeladen. Eintritt für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 20 Pf., Erwerbslose frei.

Groß-Karlsruhe. Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr: Bühnenprobe des Festspiels. Zum Einan der zum Spiel gehörenden Weihnachtslieder müssen alle Mädchen zur Stelle sein. Ab 9.30—10 Uhr Probe der gymnastischen Übungen. — Freitag, abends 8 Uhr: Generallprobe, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen. Am gleichen Abend müssen alle ausgegebenen Eintrittskarten mit Willi Kern, Kaiserallee 67, verrechnet werden. — Samstag, abends 8 Uhr: Weihnachtsfest. Jedes Mitglied bringe durch eifrige Werbung und Kartenverkauf für einen guten Besuch. — Montag, 8 Uhr: Körperübungen wie immer. — Gruppe Rüppurr. Donnerstag, Samstag, Sonntag Weihnachtsfest in Karlsruhe. Sonntag Arbeitersportverein. Montag Keinen. Zweifels im Schulhaus. — Jungsozialisten. Freitag, abends 8 Uhr: Volkswirtschaftskursus im Stadt. Jugendheim.

Durlach. Gruppe 1: Dienstag Arbeiterdichter-Abend. Mittwoch Körperübungen. Sonntag Wanderung. — Gruppe 2: Mittwoch Körperübungen. Donnerstag Versammlung der Arbeiter-Abteilungen (in jenem Schulzimmer). — Gemeinam: Samstag Beteiligungs an dem Unterhaltungsabend der Frauen-Sektion.

Freundschaft (Sozialistische Kindergemeinschaft). Mittwoch 9. Dez. 3 Uhr nachm. 7. und 8. Klassen: Märchen nachmittag bei Freund Stiegeler.

Kastell. Dienstag Bästelabend; Dienstag Mädchenabend; Mittwoch Volkshochschulkursus; Donnerstag: Probe und Lichtbildvortrag: „Schwarz-rot-gold in der Geschichte“; Freitag um 8 Uhr Heim vagen.

Stiltingen. Heute abend punkt 7.30 Uhr Vorstandssitzung bei Gen. Witzke. Mittwoch, 8. Dez. Musikprobe im Jugendheim. Freitag, 7.30 Uhr, Mittgliebertermin. Sonntag Zusammenkunft im Jugendheim. Montag Diskussionsabend.

Berichte so frühzeitig wie möglich ein-senden, nicht warten bis Dienstag morgen.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexé

181

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Und dann lachten die anderen, und Lasse richtete sich auf und kam aus seiner Schale heraus. „Prächtige Leute, die Kopenhagener“, flüsterte er Pelle zu; „ne flotte Hand zum Spendieren haben sie, und ein geschicktes Wort halten sie für alles bereit.“

„Ehe man sich verfaßt, war es dunkel geworden, nun mußte man nach Hause!“

Dabei waren die Tische abgedeckt, und die übrigen Gäste waren gekommen. Frau Stolpe war schon ganz nervös, daß sie so lange fortgeblieben waren. „Nu wollen wir mal alle 'n bißchen auf den Beinen schlingern“, flüsterte Stolpe draußen im Entree, „denn schilt meine Frau uns aus!“ „Na, Mutter, nu hast du wohl 'en warmen Empfang für uns in der Bereitschaft?“ fragte er und taumelte in die Stube hinein. „A, du Narr, glaubst du, daß ich dich nicht kenne?“ rief Frau Stolpe lachend aus. „Ne, meinen Mann braucht man nicht in den Wirtschaften zu suchen.“

Pelle ging gleich zu Ellen in die Küche hinüber und nahm sie mit sich. Hand in Hand gingen sie umher und sahen die aufsteigenden Rauchschwaden an. Da war eine Tischlampe, eine Kuchenschüssel aus Meißel und einige emaillierte Küchengerätschaften. Irigend jemand hatte ein kleines Wickelkind aus Porzellan gezeichnet, aber verhaselt, sich zu nennen.

Ellen sog ihn in den Arm hinaus, um ihn zu umarmen, aber da stand Morten und legte ab. Dann küßte sie in die Küche hinüber, aber da regierte ja die Kochfrau; in der Schlafstube fanden sie endlich einen ungestörten Fleck. Ellen schlang die Arme um Pelles Hals und sah ihn stumm an, ganz versunken in Glück und Sehnen. Und Pelle preßte den lieben, schlanken jungfräulichen Körper an sich und sah ihr tief in die Augen, die dunkel und schattenvoll waren wie Samt und sein Licht in sich einjagten. Sein Herz schwoh in ihm, er küßte sich unjagbar glücklich — reicher als irgendetwas auf der Welt — durch den Schatz, den er in seinen Armen hielt. Im stillen gelobte er sich, sie zu schützen und zu begen und seinen andern Gedanken zu haben, als sie glücklich zu machen.

Aus den Stuben heraus scholl ungeduldiges Trampeln. „Das junge Paar, das junge Paar!“ wurde gerufen. Sie eilten hinein, lebend durch seine Tür. Man stand am Tisch aufgestellt und wartete auf sie, um Platz zu nehmen. „Na, das ist nicht schwer, zu sehen, was ihr da vorgehabt habt“, sagte Stolpe neidend. „Man braucht ja nur die Guckaugen des Mädels anzusehen! Solch ein paar glühende Kohlen.“ Otto Stolpe, der Schieferbeder, war Mundschneid und ersäufnete die Mahlzeit, indem er Brantwein anbot. „Einen kleinen Schnaps“, sagte er zu jedem, „wir müssen doch mal sehen, ob die Rinne 'n Abfluß hat, sonst verstopft sich die Sache so leicht.“

„Na, schaff ihr was, Leute?“ fragte Stolpe oben vom Tischende her, wo er sah und Braten abschaltete. „Man immer draußlos mit den Kaulkönen.“ Er hatte das junge Paar zur Rechten und den neubekunden Gesellen Frederik zur Linken. Vor ihm auf dem Tisch stand ein neuer Nachttopf mit einem weißen Holzdeckel darüber; die Gäste sahen danach und lachten einander zu.

„Was guckt ihr?“ fragte er ernsthaft. „Sagt ihr was nötig, denn man traut sich mit der Kabe.“

„Ach, das ist die Terzine da!“ antwortete sein Bruder, der Zimmermann, ohne eine Miene zu verziehen. „Meine Frau möchte sie gern mal 'nen Augenblick leiden, sagte sie.“

Seine Frau fuhr entsetzt auf und schlug ihn auf den Rücken. „Ungetüm!“ sagte sie und lachte halb verschämt. „Immer müssen einen die Männer zum Narren haben.“ Dann hieb man wieder ein und ließ für eine Weile das Essen den Mund stopfen. Von Zeit zu Zeit wurde eine drohlige Bemerkung gemacht. „Hier sitzt man übrigens und tut sich aut, während andere sich abmühen müssen“, sagte der Parbauspringer, Ottos Arbeitskamerad. Das sollte heißen, daß er keinen Braten mehr hätte. „Lang ihm doch das Jahnfleisch mal hin, Mutter“, sagte Stolpe.

Als der Hunger gestillt war, ging es so recht los mit den Witzen. Mortens Geschenk war ein großer Bienenkorb. Es war ein wahres Kunstwerk; er hatte ihn in Pyramidenform gemacht. Auf der Spitze stand ein junges Paar aus Zuder und hielt einander umschlungen, dahinter, auf einem nachfolgenden, eine Sonne auf, und auf den Stufen der Pyramide trabten verschiedene Gestalten in die Höhe und streckten die Arme nach dem Gipfel aus. Zu dem Kuchen wurde Wein eingeschenkt und Morten hielt eine kleine Rede an Pelle, die handelte von Treue gegen den neuen Kameraden, den er sich gewählt hatte. Scheinbar galt die Rede nur Ellen, aber Pelle verstand, daß seine Worte viel weiter ausgelegt werden sollten, sie hatten immer einen doppelten Boden. „Hab Dank, Morten“, sagte er bewegt und rief mit ihm an.

Dann hielt Stolpe eine Ermahnungsrede an die Neuenmüßigen. Die war voll der köstlichsten Einfälle und wurde mit Jubel aufgenommen. „Ja, seh mal einer, so kann Vater reden“, sagte Frau Stolpe; „wenn es nich drauf ankommt, denn kann er.“ „Was laßt du da, Mutter?“ rief Stolpe erstaunt aus. Er war nicht an Kritik von der Seite her gewöhnt. „Sört doch bloß mal, nun fängt schon die eigene Frau an, einem das Gerüst unterm Leib wegzureißen!“

„Ja, das sag ich!“ entgegnete sie und sah ihn lächeln an. „Ob Gesicht war ganz heiß von dem Wein geworden.“ „Stehst wohl einer so im Vordergrund wie Vater?“ Er war der erste, und der eifrigste ist er immer gewesen, er hat ein aut Stück Arbeit getan, mehr als die meisten. Er hält heut auf einer von den Führern sein und den Tag angehen können, wenn sich das verdamnte Schludsch wäre. „Kug ist er, und seine Kameraden haben auch Respekt vor ihm, aber was kann das alles nützen, wenn man schludst? Jedesmal, wenn er auf einer Reitertribüne stand, besitz ihn das Schludsch.“ „Was soll doch wohl nicht vom Brantwein kommen?“ fragte der kleine dicke Parbauspringer, Albert Olsen.

„Ach nee, Vater hat nie Flaschenrotation betrieben“, antwortete Frau Stolpe.

„Das war 'ne schöne Rede, die Mutter mir da hielt“, sagte Stolpe lachend, „und sie hat nich' geschludt. Es ist erstaunlich, daß es Merichen gibt, die was nich' können! — Aber dann ist ja nun die Reihe an dir, Frederik. Nu bist du Gefelle geworden und sollst die Verantwortung übernehmen, daß das Ding in Lot und Bintel kommt. Wir haben ja auf dem Gerüst zusammen gearbeitet und fennen uns ziemlich aut. Manßmal bist du ein Clown gewesen und manchmal ein Schafkopf, und an einer Dreieck vor deinem Alten kot's auch nicht gefehlt. Aber das kam ja von den Fleckfabren! Wenn du bloß wollst, dann war nichts an dir auszusetzen! Das will ich doch zu deinem Lob sagen, du fannst deine Sache — du brauchst dich vor keinem zu schämen. Zeig was du fannst, mein Junge! Halt deine Schicht ein, so daß die Kameraden dich nicht ins Schlepptau zu nehmen brauchen, und drück dich nich, wenn die Reihe an dir ist!“

„Betrüg auch den Biermann nicht um seine Flaschen!“ warf Albert Olsen dazwischen. Otto puffte ihn in die Seite. „Nein, auch das nich“, sagte Stolpe und lachte. „Denn is da noch zweierlei“ fügte er ernsthaft hinzu. „Sört dich davor, daß die Mädels in die Arbeitszeit nicht unten am Gerüst herumlaufen — das sieht nich gut aus, und halt stets die Kameradschaft hoch! Es gibt nichts Erbärmlicheres als das Wort Streifbrehler!“

„Sört, hört!“ rief man um den Tisch herum, „der Sieb fitt!“ Frederik sah da und lachte mit einem verlegenen Lächeln. Er hatte einen neuen weißen Maueranzug an und auf seinem runden Kinn saßen ein paar dunkle Staubaare, die er jeden Augenblick befingerte. Er wartete gespannt darauf, daß der Alte fertig werden sollte, damit er Brüderchaft mit ihm trinken konnte.

„Und nu, mein Junge“, sagte Stolpe und nahm den Deckel von dem Topf, „nu bist du in die Junst der Gefellen aufgenommen und sollst willkommen sein! Proßt, mein Junge!“ Mit einem kleinen kitzigen Augenblinzeln setzte er den Topf an den Mund und trank.

„Proßt, Vater!“ antwortete Frederik mit leuchtenden Augen, als ihm der Vater das Trinken reichte. Es ging weiter um den Tisch herum. Die Frauen freischten, es sie tranken. Es war voll von Brauerischem Bier, und in der braunen Flüssigkeit schwammen, barenische Würfel, während das Trinken seine lustige Kunde um den Tisch machte, stimmte Stolpe das Mauerlied an, die anderen sangen den Reiter mit:

„Daß der Mann dort in weißer Mütze und Bluse Ein Maurer ist, das weiß jeder Schuft. Geht ihm Stein und Kalk, und die schönsten Häuser Die baut er auch auf in der bloßen Luft! Auf der Straße stehen Leute in dichter Schor: „Ab, ab! Na, na!“

Es schwanzt das Gerüst, doch es fällt wohl nicht gar? Der Maurer balanciert nicht aut auf der Straße Und trundelt in jeden Keller hinein; Seine Heimal, die ist hoch in den Wolken, Wo ihn umschweben die Vögelin Da arbeitet er in Geelenruhe! „Ab, ab! Na, na!“

Es schwanzt das Gerüst, doch nur zu, nur zu! Der Maurer, der weiß nichts von Schwindel, Ben' schicht läßt er beim Bauen nicht nach. Hüßt Stein auf Stein bis in den Himmel, Doch da kommt das Gekes und last: Gemach! Ihr seid wohl nicht Kus, da mocht doch der Herrgott! „Ab, ab! Na, na!“

Der hat 's Gerüst — der duldt' keinen Spott! Er' er sich's versteht, ist die Woche herum, Er' mist alles aus und rechnet dann ab. Den Wochenlohn in der Hofentfch, Klettert mordsnorrischig er nun hinab. Na, was für Sitzer er bei sich trägt! „Ab, ab! Na, na!“

Das Gerüst bleibt stehen, wenn's sich auch bewegt.“ (Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Erstaufführung: „Juarez und Maximilian“. Dramatische Historie von F. Werfel

Im Anfang war der Kapitalismus. Nicht im Anfang der Menschheitsgeschichte; wahrlich nicht, sondern im Anfang des mexikanischen Expedition Napoleons, aus der Werfel den Stoff zu seinem Drama schöpfte. Der mexikanische Staat war durch Parteienwirren finanziell derart zurückgekommen, daß Präsident Juarez die Einstellung aller Zahlungen auf zwei Jahre vorschlug. Es durfte der europäische Kapitalismus nicht dulden. Was hat man denn noch vor der Welt, wenn man keine Zinsen mehr aus ihr herausquetschen kann? Darum landeten England, Spanien, Frankreich, Soldaten nach Mexiko, auf höheren Wunsch der Kapitalismaganten. Denn was sind schließlich die Soldaten da? Wahrscheinlich hat man dem Kanonenfutter seine, kluge Sachen voreredet von Kultur und Zivilisation, doretwegen sie im heißen Mexiko ihr Blut verströmen mußten. Wahrscheinlich haben Geistliche auch bei dieser Gelegenheit die kapitalistischen Kanonen angeleert. Wahrscheinlich haben die Engländer wieder „Bibel“ geleast und „Dividende“ gemeint.

Im Jahr 1862 traten England und Spanien von dem Unternehmen zurück, als sie merkten, daß der dritte Kontrahent, Napoleon, einen übernormalen Appetit nach Beute entwidete. Sie erhielten von Juarez betriebende Erklärungen bezüglich der Zinszahlung, und darum wurde die Unternehmung zur Verbreitung der Kultur und christlicher Gestiftung wieder abgeblasen. Napoleon blieb allein, und nun suchte er den Dummsten der sich von ihm die Kaiserkrone von Mexiko aufs Haupt drücken ließe. Er fand den Beglückten in dem Erbprinz Maximilian, einem Bruder von Franz Josef. Aber die Krone erwies sich als eine Dornenkrone. Als 1866 die Union dem Napoleon einen leisen Wink mit dem Zaunpfahl gab, mußte der nachmals so berühmte Marschall Bazaine seine Kolonnen einziehen. Der verlassene Kaiser Maximilian wurde in Queretaro gefangen und 1867 erschossen.

Die Historie bietet nichts eigentlich Tragisches. Da der ganze Krieg eine Bärenjagd war, könnten wir auf Maximi-

lian besonnenwertes Schicksal den Vers anwenden: „Wärfst net auf d'fiegen, wärfst net ab d'fallen“. Was hatte er in Mexiko zu suchen, als Strohmann des halbhabituellen Napoleon, als Gegner des rührigen, unglücklichen, aberlichen Juarez, der für die materielle und geistige Hebung seines Volkes und Vaterlandes unendlich viel mehr getan hat, als ein beschränkter habeburgischer Prinz es imstande gewesen wäre zu tun. Aus der untragischen Historie hat Werfel nun aber eine tragische zu machen gewußt. Er sieht den Prinzen vom besten Willen und der vornehmsten Gesinnung befeelt, der aber von seinen Untergebenen zu Taten gedrängt wird, die er selbst mißbilligt. So muß er schließlich für die Sünden anderer büßen. Darin liegt ganz zweifellos ein tragisches Element, eine Tragik sogar, die sich nicht nur an Prinzen demonstrieren läßt. Reinheit und Schwäche als tragische Schuld, es ist hochinteressant und so aut nicht herkömmlich. Werfel besitzt vieles, was zu einem dramatischen Dichter gehört, einen feinen Sinn für lebendige Zeichnung der Charaktere, eine gewählte Sprache, das Gefühl für Stimmungsmerie, nur eines befehlt er nicht: Die dramatische Technik. Die Handlung des Stückes geht summt hinter der Szene vor; was wir auf der Bühne zu sehen bekommen, sind nur die Reflexe davon. Aber Werfel befehlt auch die Erkenntnis, daß dies so ist, und darum nennt er sein Drama kein Drama, sondern eine „dramatische Historie in 3 Akten, 12 Bildern und einem Epilog“. Lebenswert ist die dramatische Gerechtigkeit, mit der er sowohl die rechtmäßige republikanische Partei des Juarez als den usurpator und Eindringling Maximilian behandelt; erzieht die entscheidende Stellungnahme gegen die Vertreter und die Politik des Kapitalismus. Die Vernachlässigung der Technik zeigt sich an dem sonst vorzüglichen „Theater“ Stück in einigen wenn auch erträglichen Mängeln, besonders gegen den Schluß, dem der Epilog nachfolgend anhängt.

Die Aufführung wies wieder einmal alle Vorzüge einer Baumannschen Inszenierung auf. Szenarie, Kostüm und Beleuchtung waren fein zusammengestimmt zu einer Gesamtwirkung von nachhaltigstem Eindruck. Da der Fettel belläufig 90 Handende umfaßt, war unter ganzem Schauspielensemble beschäftigt, ausüßlich einieler Herren vom Orchester, die sich in dantenswerter Weise in den Dienst der Sache gestellt hatten. Herr Kruchen traf den Charakter des Maximilian in Ton und Maske ausgerechnet und gab ihm eine geminnende Ausdeutung. Maria Moeller deutete bei der erregten und ehrgeizigen Kaiserin schon die beginnende geistige Umnachtung leicht an. Unter den zahlreichen andern Personen, die alle Erwähnung verdienen, hob sich noch heraus der glühvolle, höchst vitale Porizko Diaz Dahleus, der in seiner Charakterstärke und weiblichen Weichheit wunderbar wiedergegebene Kreole Lopes des Herrn Leigeb, v. d. Trends Leibarzt, Kables Herfeld. Herr Baumhach hat anerkennenswerterweise trotz härtester himmlischer Indisposition den alten Baubogen Bazaine kraftvoll durchgeführt. Hermann Brand gefiel besonders als unruhiger Reporter des „Neuport Herald“, und Alex Weber bekam Gelegenheit zu einem kleinen Komikstückchen mit seinem österreichischen Korporal Wildberger. Das Publikum folgte gebannt und drach am Schluß in starken Beifall aus. Der Abend rief sich würdig den besten Abenden dieser Spielzeit an. M.

Konzerte

43. Stiftungsfest-Konzert des Gesangvereins Harmonie-Karlsruhe

Zu den altgegründeten Karlsruher Vereinen, deren Stamm ein Kreis alter, langstündiger und innigstliebender Genossen ist, gehört die „Harmonie“. Der Verein verliert zwar nicht über die hättliche Zahl Mitglieder und Sänger, wie unsere großen Arbeitergesangsvereine, aber was an den Hunderten fehlt, ersetzt der gemischte Chor durch desto treudigere und liebevollere Hingabe zur Sache, und so bringt er ebenfalls Leistungen ausübend, die sich neben jenen der großen Vereine wohl sehen lassen können. Sein Konzert zum 43. Geburtstag des Friedriehshofes hat, der Besuch hätte etwas besser sein dürfen. Die witzigste Note der Arbeiterklasse wird auch bei solchen Vereinsveranstaltungen nur zu deutlich offenbar. Es zeigt nicht einmal mehr zu einer Stunde künstlerischer Unterhaltung. Das herabgesetzte Programm ließ schon, noch bevor die Abwicklung begann, auf die Qualitäten des Dirigenten schließen. Zwei Chöre von Mendelssohn-Bartholdy und ein Chor von Robert Schumann, ein Chor von Heitler und ein Chor von G. A. Seiner, also eine vielversprechende Zusammenstellung, die nur zu deutlich das künstlerische Rollen und Streben des Dirigenten, Herrn L. Falkenbera, verriet. Die Wiedererabe des Chores ließ erkennen, daß Chor und Leiter es auch verstehen, dieses Rollen und Streben in die Tat umzusetzen. Sorgfältig ausgearbeitet, feilich und geistig miterlebt, langsam und tonrein, so erklangen diese schönen Volksweisen. Das Stimmaterial ist bestens gepflegt, bemerkenswert ist die laubere, deutliche Aussprache. Der gemischte Chor eignet sich ja am besten zur Verlebendigung unserer alten Volkslieder; die „Harmonie“ ist eine gewissenhafte Stütze dieser Wieder.

Als Solisten betätigten sich der Dirigent des Vereins, Herr Falkenbera und Fr. Elsa Schlimm, Opernjägerin. Herr Falkenbera erzieute mit einigen Cello-Vorträgen; auch hier erang er sich mit seinem tief befeelten und technisch vollendeten Vortrag starken Beifall. Fr. Schlimm hatte ihre Wieder auf ausgewählt, sie sang sie mit frischer, heller Stimme, ihr Vortrag hat Leben, der Vortrag ist aut gepflegt und aut geföhnt; der herrliche Dank der Hörer war wohl verdient. Die Dreinabe wurde gerne entaenggenommen. Alles in allem also ein Abend, der den Gästen der „Harmonie“ gute Kunst in guter Aufmachung vermittelte und der dem Verein deshalb nur zur Ehre gereicht.

Das Minner-Quartett hatte in die Mitte seines Programms ein Werk von Regar gestellt. Nachdem der Lehrgesangsverein unter Dr. Knalls Leitung sich mit einem größeren Chormerk für den früh verstorbenen Meister einsetzte, konnte man nun die Verlebendigung eines Regarschen Kammermusikwerkes zumal in dieser vollendeten Wiedererabe mit begrüßen. Die Gaweise, mit der dieses Quartett darstellte, ist, wirkt auf den ersten Augenblick etwas vermindert. Da auch die Mittelstimmen bei Regar zur Stimführung herangezogen werden und das Kolorit des Werkes oft stark zu beeinflusst haben, so ist eine sinnfällige Wiedererabe nicht immer leicht. Die Klinger-Leute geben vollkommen in Regar auf. Sie spielen das Werk in höchster Vollendung. Auch für die weiche mit löstlicher Süße geliebten Schumann-Sätze und den großartig wiedergegebenen Beethoven dankte das Publikum mit herzlichem Beifall.

Mit Helipon das Haar waschen!

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 8. Dezember

Geschichtskalender

8. Dez.: 1815 *Der Maler Adolf v. Menzel in Breslau. — 1832 *Der norwegische Dichter und Demokrat Björnsterne Björnson in Kristie. — 1923 Ermächtigungsgesetz für das Kartellgesetz angenommen.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Die Frauerversammlung am 7. Dez. abends 8 Uhr in der „Gambetranshalle“ verdient einen sehr guten Besuch. Auf der Tagesordnung steht neben der Wahl von Delegierten ein Vortrag des Gen. Dr. R. A. B. über die für uns Frau von allergrößtem Interesse ist. Es wird deshalb ein recht guter Besuch erwartet.

Aus der Stadtratssitzung vom 3. Dezember 1925

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende den in das Stadtratstribunal neu einsetzenden Oberpostrat Kaspar Böckler und nimmt seine Berufssitzung vor. **Städtische Kommissionen.** Die Niederlegung des Amtes als Mitglied der städtischen Bautionskommission durch Stadtratordnenen Franz Josef Sommer wird gemäß § 16 der Gemeindeordnung als begründet anerkannt und an dessen Stelle der Stadtratordnen Johannes Schüller zum ordentlichen Mitglied ernannt. Die Kommission bis zu den nächsten allgemeinen Gemeindevahlen (November 1926) ernannt.

Dienstausschüsse. Dem Oberbürgermeister Leopold Kappel beim Tiefbauamt und dem Beigeordneten Albert Kappel beim Standesamt wurde in Anerkennung ihrer treu geleisteten Dienste das Ehrenbürgerrecht der Stadtgemeinde verliehen. **Geldene Hochzeit.** Dem Ehepaar Jakob Engler Güterleuten hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrenmedaille der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben überreicht.

Die Feier des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes der Gemeindebeamten Badens

Vergangenen Freitag abend hielten Mitglieder des Verbandes der Gemeindebeamten Badens und deren Angehörige im Saal des Hotel „Harmonie“ unter Hugo Kubold's Leitung eine feierliche Versammlung ab. In der ersten Rede begrüßte den Redner den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Friedrich Müller, das Festgedächtnis des Verbands, Frau Lise Wörner-Schellhaas stellte mit ihrer Vortrags-Arie aus der Oper „Die Hugenotten“ ihre reife Gesangskunst in das günstigste Licht. Kollege Leopold Falterberg begleitete mit guter Einfühlungsgabe auf dem Klavier. Sein „Adagio für Violoncello“ verriet technisches Können und gemächliches Ausdrucksvermögen. Mit der Gesangsabteilung aus „Lobengrin“ bot Herr Otto Soultzer eine reife, gute Leistung; sein Organ ist nicht allzu kräftig, aber ausdrucksvoll. Es ist erfreulich und erfreulich, daß die Ortsgruppe Karlsruhe soziale Kollegen hat, die sich für ein unterhaltendes Programm betreiben können. In der Friedensfeier vereinigen sich die „Harmonie“, der „Sicherbund“ und ein Knabenchor der Gutenbergschule (200 Knaben) zu einer prachtvollen gemeinsamen Darbietung.

Herr Stadtratordnenen Böhner, der erste Vortragsredner, betonte in seiner Ansprache, daß man nach 25 Jahren noch einmal durch ein Fest eine Verbandswoche abhält, um diesen mit neuen Kräften für das zukünftige zu wirken. Er begrüßte die Vertreter der Stadtverwaltung. Verschiedene Worte widmete Herr Böhner den Vorsitzenden der Ortsgruppe, die seit der Gründung die Leitung inne hatten.

Am 21. März 1900 berief ein Komitee, bestehend aus den Herren Hiesler, Kies, Weiler, Käßner und Lacher, eine Versammlung der Beamten der Stadt Karlsruhe ein, aus der die Gründung des städtischen Beamtenvereins „Fidelitas“ hervorging. Die erste Zeit des Bestehens hatte mit viel Unannehmlichkeiten zu kämpfen. In den übrigen Städten entstanden nach Karlsruhe Vorbild ebenfalls Beamtenvereine. 1905 schlossen sich diese Vereine zu einem Landesverband zusammen. Allmählich wuchsen diese Vereine mit der Zunahme der verschiedenen Interessengruppen der Mitglieder. Es gelang dem städtischen Beamten-Verband in der Gemeindeordnung den notwendigen Schutz der Gemeindebeamten aus gesetzlicher Sicht zu verschaffen. Die Dramatik muß das Lebensbild der Kollegen den Gemeinden abringen und sich gegen die Angriffe der Öffentlichkeit wehren.

Herr Oberbürgermeister Weiler plauderte von der vergangenen Kampfesperiode. Nur der allgemeinen Einsicht sei es zu danken, daß im Laufe der 25 Jahre alle Schwierigkeiten überwunden werden konnten, nicht nur persönliche Interessen, sondern auch das Wohl der Gemeinde im Auge zu behalten.

Herr Oberbürgermeister Dr. Sinter betonte, daß es der Tätigkeit und Berufstreue der Beamten zu danken sei, wenn Karlsruhe eine so günstige Aufwärtsbewegung als Industrie- und Handelsstadt genommen hat. Der zweite Teil des Abends brachte gute Unterhaltung. Die weiteren Vorträge des Herrn Frick Weyer wurden mit lebhaftem Beifall ausgenommen. In vorgerückter Stunde gingen die Festteilnehmer auseinander.

(1) **Gedenktafel für die gefallenen badischen Eisenbahner in Karlsruhe.** Mit einer schlichten Feier fand gestern bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe die Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Bediensteten der Reichsbahnen statt. In eindringlichen Worten gedachte der Präsident der Reichsbahndirektion, Herr von Eß-Ribenach, der Eisenbahner des Direktionsbezirks, die ihr Leben zum Wohle des Vaterlandes im Weltkrieg geopfert haben. Nach weiteren Ansprachen durch die Vertreter des Reichsbahnen- und Betriebsrats erfolgte durch den Präsidenten die Enthüllung der im Saalgebäude zum Besatzungsgebäude angebrachten Gedenktafel mit der Aufschrift: Dem Andenken der für das Vaterland gestorbenen 888 Beamten, Arbeiter und Angestellten der Badischen Staatseisenbahnen. Von der Reichsbahndirektion und deren Personal wurden Vorbeerkranze überreicht.

(2) **Prof. Dr. Karl Freudenberg,** ordentlicher Professor für Chemie an der technischen Hochschule wurde in gleicher Eigenschaft an die Universität Heidelberg berufen.

Verdacht Seger heißt über: „Von Versailles nach Paris.“ Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft, in der Gen. Dr. Seger in Berlin die aktuellen außenpolitischen Probleme Europas behandeln wird. Verdacht Seger ist als glän-

gender Redner bekannt; seit Wochen hat er in nahezu allen deutschen Großstädten über dieses Thema gesprochen; er ist einer der bedeutendsten Sachkenner auf dem Gebiete der Friedensbewegung, da er die Stellung des Hauptredners der Deutschen Friedensgesellschaft bekleidet. Wir glauben deshalb allen Parteigenossen und sonstigen politisch Interessierten einen lehrreichen Abend vorzubereiten zu können. Selbstverständlich ist freie Ansprache für jedermann gestattet. Der Vortrag findet heute Dienstag, abends 8 Uhr, im Saal der „Bier Jahreszeiten“. Der Eintritt ist frei.

Bad. Landestheater. Die Feinschnittbühnen von „Amelia“ oder ein Maskenball, die bekanntlich unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner und unter jenseitiger Leitung von Otto Kraus stattfindet, beginnt um 7.30 Uhr.

Die **Eisenbahn im Stadtkarten** ist benutzbar, worauf die Freunde des Schiffsports besonders aufmerksam gemacht sind.

Aus den Vorreden

Darlingen. Am Samstag, 5. Dez., fand im Gasthaus zum „Lamm“ eine sehr gut besuchte Einwohnerversammlung statt, die von den beiden Stadtratordnenen Gans und Müller-Wirth einberufen wurde. Herr Bürgermeister Schneider hat in liebenswürdiger Weise der Versammlung beigewohnt. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit den derzeitigen Verkehrsverhältnissen in unserer Vororte. Stadtratordnenen Gans leitete die Versammlung und gab zunächst dem Stadtratordnenen Müller-Wirth das Wort zu dem einleitenden Referat. Derselbe gab einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse. Es war daraus zu entnehmen, daß alle Maßnahmen, die auf Verbesserung hinzielen sollten, den Anforderungen in keiner Weise gerecht wurden. Die derzeitigen Verkehrsverhältnisse sind demnach miserabel, daß das Wort Straßenbahnverkehr ein direkter Hohn ist. Hierauf ergriff Bürgermeister Schneider das Wort und führte in der Hauptsache folgendes aus: Der Krieg und die Nachkriegszeit hat die Stadt in ihrer Vorortspolitik um mehr als zehn Jahre zurückgeworfen. Alle Vororte sind in Bezug auf Verkehrsverhältnisse dadurch zurückgefallen, auch andere wichtige Unternehmungen konnten nicht zur Ausführung kommen. Er entwickelte dann die zur Zeit schwebenden Projekte über die Ausgestaltung der Straßenbahn unter Berücksichtigung der Vororte. Daraus ist zu entnehmen, daß in nächster Zeit die neue Straßenbahnlinie über die Bogen-Darlingerstraße bald in Angriff genommen werden soll. Wie hoffen und wünschen, daß der Stadtrat sowie auch der Bürgerausschuß den beschlossenen Verkehrsmaßnahmen der Darlinger Einwohnerversammlung Rechnung trägt, daß aber auch die derzeitige Linie bereit in Stand gesetzt wird, daß eine Verdichtung des Verkehrs möglich ist. Die Diskussion war sehr reg, alle Diskussionsredner waren in ihren Ausführungen darin einig, daß der jetzige Zustand nach Abhilfe schreie. Der einstimmige Verlauf der Versammlung sowie der reiche Beifall, den Herr Bürgermeister Schneider erntete, werden ihn davon überzeugen haben, daß die Darlinger Bevölkerung es mit ihren Forderungen ernst nimmt.

Karlsruher Polizeibericht vom 8. Dezember

Brandstiftung: Ein Personentransportwagen ist gestern abend auf noch unaufläcker Weise in der Sofienstraße in Brand geraten. Das Feuer wurde durch die von dem Führer des Autos gerufenen Anwohner gelöscht. Das Auto mußte abgeholt werden. **Ein Kellerbrand** entstand gestern vormittag in einem Hause der Vorderstraße dadurch, daß ein 10jähriger Knabe unvorsichtigerweise ein brennendes Streichholz wegwurf. Das Feuer wurde durch die Feuerwache gelöscht. Der entstandene Schaden ist unerheblich. **Ein Missetäter** empfahl sich eine vielfach vorbestrafte Frauensperson von hier durch Verleihen von Geschäftskarten in diesem Falle. Sie ludte außerdem heillosen Mädchen an sich, die sie den Besuchern ihres Massageinstituts zuführte. Die Kupplerin wurde festgenommen.

Vorkläufige Vorkerforerfrage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 9. Dezember: Milde, später Laumetter und stärkere Bewölkung.

Wasserstand des Rheins

Schiffertinell 40, gest. 5; Rehl 148, gest. 3; Maxau 324, gest. 2; Mannheim 175, gest. 1 Zentimeter.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Dienstag, 8. Dez., spricht abends 8 Uhr im Saal der „Bier Jahreszeiten“ auf Veranstaltung der Friedensgesellschaft unser Kamerad Gerhard Seger-Berlin über das Thema: „Von Versailles bis Locarno.“ Hierzu sind unsere Mitglieder freundlichst eingeladen; ein vollständiges Erscheinen wird erwartet. Eintritt frei.

Aus der Stadt Durlach

Bürgerausschuhführung Die Bürgerausschuhführung vom letzten Freitag war gut besucht. Auf der Tagesordnung standen nur zwei Vorlagen. Vorlage 1 sah die Erstellung von 12 Dreis- und Bierzimmerwohnungen an der Klüßelstraße vor, für kinderreiche Familien bestimmt, mit einem Aufwand von 120 000 M., wovon 80 000 M. aus Mitteln der Gebäudewerksunterstützung, der Rest aus Anlehensmitteln zu betreiben sind. Der Vorlage ist eine längere Begründung beigegeben, wonach die Zahl der Wohnungsuchenden nach dem Stand vom 1. Oktober d. J. mit rund 590 angegeben ist, und zwar: 160 wohnungslose Ehepaare, 200 vordringliche Wohnungsuchende, 100 dringlich anerkannte Wohnungsuchende und 100 beschriebene Wohnungsuchende. Trotzdem in den Jahren 1919 bis heute etwa 350 neue Wohnungen geschaffen wurden, besteht die Wohnungsnot unvermindert fort, schon deshalb, weil eine größere Anzahl bestehender älterer Wohnungen völlig unangeeignet sind. So hat das Wohnungsamt 3 B., um die 12 hundertereichen Familien für die in der Vorlage vorgesehenen 12 neuen Wohnungen zu bestimmen, die Wohnungsverhältnisse von 54 Familien, deren Kopffzahl zwischen 3 und 13 sich bewegt, unterstellt. Diese 54 Familien mit zusammen 390 Köpfen, darunter 285 Kinder im jüngsten Alters und heiderlei Geschlechts, bewohnen insgesamt 114 Zimmer und 54 Küchen mit zusammen 2136 Quadratmeter Wohnraum oder pro Kopf durchschnittlich 5,47 Quadratmeter Wohnraum. Dabei weist immerhin 1000 Personen darauf hin, daß eine Anzahl dieser „Zimmer“ den Namen Zimmere nicht verdienen. In seiner mündlichen Begründung erklärte Bürgermeister Rixert, daß die Mietsinsen für die projektierten Wohnungen nicht nach dem tatsächlichen Aufwand, sondern nach der Leistungsfähigkeit der 12 in Betracht kommenden Familien festgesetzt werde.

In der Ansprache stimmten die Redner aller Parteien der Vorlage zu, wobei Herr Böckler als Vorstand des Hausbesitzervereins zum xtenmale die freie Wohnungswirtschaft verlangte und die Zwangsbesitzhaftung als mitteilhaftig an der Wirtschaftskrise bezeichnete, was ihm eine gewiesene Erwiderung seitens des Genossen Spindler eintrug, während Herr Stus (D.M.) die Richtigkeit der bezüglich der Wohnungsuchenden gegebenen Zahlen bezweifelte. Als Stadtr. Böckler (Komm.), nachdem er die Tätigkeit der Stadtverwaltung zur Verminderung der Wohnungsnot anerkannt hat, feststellte, daß Reich und Staaten nicht genug Mittel bereit stellen können für den Wohnungsbau, andererseits aber an ehemalige deutsche Fürsten geradezu vorzende Summen gegeben werden sollen und dabei diese Herren mit einigen drastischen Ausdrücken belegte, verließen die Deutschnationalen und Bürgervereiner den Sitzungssaal, offenbar, um damit ihrer monarchistischen Einstellung Ausdruck zu verleihen. Es ist natürlich niemandem verwehrt, sich so gut zu blamieren, als möglich, aber immerhin wird wohl mancher Arbeiter und Beamte, der bei der letzten Gemeindevahl diese Vertreter mitgewählt hat, erlaunt sein, Monarchisten gewähnt zu haben und bei der kommenden Wahl hoffentlich die entsprechenden Stadtratordnenen einstimmig genehmigt, nachdem noch Oberbürgermeister Spindler einige zahlenmäßige Angaben über die im Laufe des Wirtschaftsjahres vom Bürgerausschuß bewilligten, aus Anlehensmitteln zu betreibenden Ausgaben, die nach Wegung der aus der Gebäudewerksunterstützung und sonstigen Quellen kommenden Mittel rund 978 000 M. betragen. 460 000 M. sind bereits aufgenommen, 518 000 M. sind noch aufzunehmen, wozu letztere in der Hauptsache aus der mit anderen badischen Städten gemeinsam zu tätigen amerikanischen Anleihe bestritten werden sollen. Ein von der sozialdemokratischen Kathausfraktion eingebrachter Antrag, in dem die Gemeindeverwaltung aufgefordert wird, wenn irgend möglich, weitere Mittel für den Wohnungsbau bereitzustellen, wurde einstimmig angenommen. Die 2. Vorlage betraf den Einbau von zwei Wohnungen in die früheren Trainstationen im Weiberhof in einfacher Ausführung. Sie sind zur Unterbringung solcher Mieter bestimmt, gegen welche schon unter den heutigen Mieterschutzbestimmungen Räumungsurteil erlassen werden kann, und die dann, von allen Hausbesitzern abgelehnt, nirgends untergebracht werden können. Nach kurzer Aussprache, in der namens der Demokraten Direktor Behringer der Vorlage, jedoch unter Ablehnung der christlichen Beiratsung, zustimmt und Gen. Dornier verlangte, daß anstatt des für diese Wohnungen vorgesehenen gemeinsamen Vororts, für jede Wohnung ein besonderer Vorort eingehaut werden sollte, wird die Vorlage genehmigt. Die Kommunisten enthielten sich der Abstimmung.

Bereitsungsarbeiten Die 2. Vorlage betraf den Einbau von zwei Wohnungen in die früheren Trainstationen im Weiberhof in einfacher Ausführung. Sie sind zur Unterbringung solcher Mieter bestimmt, gegen welche schon unter den heutigen Mieterschutzbestimmungen Räumungsurteil erlassen werden kann, und die dann, von allen Hausbesitzern abgelehnt, nirgends untergebracht werden können. Nach kurzer Aussprache, in der namens der Demokraten Direktor Behringer der Vorlage, jedoch unter Ablehnung der christlichen Beiratsung, zustimmt und Gen. Dornier verlangte, daß anstatt des für diese Wohnungen vorgesehenen gemeinsamen Vororts, für jede Wohnung ein besonderer Vorort eingehaut werden sollte, wird die Vorlage genehmigt. Die Kommunisten enthielten sich der Abstimmung.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Amelia“ oder: Ein Maskenball“ von 7.30 bis nach 10 Uhr. **Eintrachtssaal:** Konzert vom Volksverband der Bühnenfreunde: Hertha Dehmold und Dr. H. E. Wolff. **Uniontheater:** „Ein Mädchen und drei alte Herren“. **Palais-Theater:** „Verfluchtes Geld — Fatto als Petroleumkönig“. **Hoftheater:** „Pat und Patachon“. „Jimmu macht in Det“. „Der Radiobund“. **Atlantic-Theater:** „Südlische Liebe — Larry Semon und die gelbe Gefahr“. **Colosseum:** Wiener Operette: „Der letzte Frühling“. 8 Uhr. **Weltkino:** „Frei“. — Die Feste von Ravenna.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle: Friedrich Oberle, Kaufmann, Chemann, alt 39 Jahre. Emil Kunz, Maschineningenieur, Chemann, alt 29 Jahre. Karl Reinold, Landwirt, Witwer, alt 83 Jahre. Wilhelm Engelhard, Landwirt, Chemann, alt 75 Jahre. Hedwig Seis, alt 57 Jahre, Ehefrau von Albert Seis, Friseur. Anna Feis, alt 68 Jahre, Witwe von Johann Feis, Küfer. Ludwig Scheidler, Eisenbahn-Schaffner, Chemann, alt 36 Jahre.

Erst spürt sie die Jung, dann kostet sie und schließlich kränkt sie über das ganze Gesicht. Das erleidet jede junge Hausfrau, wenn sie den echten Kathreiners Malzstee probiert, und die älteren Hausfrauen lächeln dazu. Sie wissen es längst: Kathreiners Malzstee schmeckt vorzüglich, er bekommt dem schwächsten Magen und das ganze Pfund-Paket kostet nur 50 Pfennig! Bitte, probieren Sie ihn noch heute: Sie sparen und ... genießen!

Honigplätzchen

sind als Weihnachts-Kleingebäck sehr beliebt durch ihren würzigen Geschmack nach folgendem

Oetker-Rezept:

300 g Kunsthonig	3 g gestoßene Gewürznelken
450 g Zucker	2 g gestoßene Kardamome
1/4 Pfd. süße Mandeln	1/2 Päckchen v. Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
6 Stück bittere Mandeln	Die abgeriebene Schale von 1/2 Zitrone
650 g Weizenmehl	
6 g gestoßene Zimt	
1 Päckchen v. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“	

Zubereitung: Die Mandeln werden geschält, grob gehackt u. mit dem Gewürz u. Vanillin-Zucker unter das Mehl gemischt. — In einem Emailtopf erwärmt man den Zucker mit dem Honig so lange, bis der Zucker aufgelöst ist. Die weisse Lösung gibt man über die Mehlmischung, die sich in einer Schale befindet, mischt alles miteinander und läßt nach dem Abkühlen 1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin“ hinzu. Auf einem Kuchenbrett knetet man noch soviel Mehl hinein, bis der Teig nicht mehr klebt und ausgerollt werden kann. Mit einem Glass oder einer Blechform werden Kuchen ausgestochen und auf einem mit Wachs bestrichenen Blech hellbraun gebacken. Man nimmt die Honigplätzchen noch warm mit einem Messer vom Blech u. bewahrt Sie in einer Büchse auf. Sehr wohlschmeckend u. billig.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst u. portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Aus der Partei

Landesversammlung sozialdemokratischer Frauen

Der provisorische Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen beruft hiermit im Einverständnis mit der Partei auf

Sonntag, 13. Dezember, vormittags 11 Uhr, nach Karlsruhe, Friedrichshof (Gartenstadt), Karl-Friedrichstraße 28, eine

Landesversammlung sozialdemokratischer Frauen

Vorläufige Tagesordnung:

1. Die Frau im neuen Staate. Referentin: Reichstagsabg. Frau Marie Fuchaca-Berlin.
2. Wahl des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen.
3. Die Arbeiterwohlfahrt. Referent: Sekretär Walter Düjeda-Mannheim.

Alle Ortsvereine, in denen sich mehrere weibliche Parteimitglieder befinden, werden auf das dringendste ersucht, mindestens eine Genossin, die sich für die Vorbereitung eignet, als Delegierte zu entsenden. Eine Bezeichnung der Delegationszahl nach oben besteht nicht. Die Adressen der Teilnehmerinnen an der Konferenz sind bis spätestens 6. Dezember bei der Unterzeichneten, Frau Landtagsabgordnete Theresie Blase, Mannheim, Münchwörthstraße 173, einzureichen. Bei später einkommenden Meldungen besteht die Gefahr, daß den Teilnehmerinnen das Mandat nicht rechtzeitig zugestellt werden kann. Ohne Mandat von der Zentralleitung ist die Teilnahme nicht gestattet. Die Kosten für die Delegierten müssen die Ortsvereine tragen. Eine abschließende Besichtigung der Konferenz wird mit Bestimmtheit erwartet.

Mit Parteigrüß!

Der Landesauschuh:

Theresie Blase, Lina Kehl, Käthe Margenau, Martha Wehner. Für die Sozialdemokratische Partei Baden: G. Reinhold, Vorsitzender.

n. Blankenloch. Der am 6. Dezember hier im „Schwanen“ stattgefundene Vortrag des Gen. Oberfeuerleiters Scheslauer über „Feuerwesen“ war überaus gut besucht. Gen. Scheslauer stellte in großen Zügen die Auswirkung der Steuererhöhungen dar und führte die Verteilung der Steuern in leicht verständlicher Ausdrucksweise den Zuhörern vor Augen. Der Referent erntete reichen Beifall. Die diesige Parteileitung kann nur wünschen, daß die ausfalligen Vortragsorträge ebenso gut besucht sind, wie dieser erste Abend.

Bermischtes

Autounfälle

Heilbronn, 6. Dez. Als der 33 Jahre alte Karl Baum von Leonbrunn, der Besitzer des Lastautos der Brauerei Schmidt in Bradenheim war, beim Anfahren auf den Wagen steigen wollte, rutschte er aus und kam unter diesen, wobei ihm das mit einer Schneefette versehene Rad den Brustkorb eindrückte. In ein nahe Geschäftslokal verbracht, verschied der Unglückliche ebe ärztliche Hilfe kam.

Die württembergische Weinrente über 20 000 Fuder

Obwohl absehende Ergebnisse über die diesjährige Weinrente in der Rheinpfalz noch nicht vorliegen, kann schon heute auf ein Gesamtergebnis von 20 000-22 000 Fuder geschätzt werden. Dieses Ergebnis ist höher als das von 1923 mit 19 914 Fuder, stellt aber kaum die Hälfte des vorjährigen Ergebnisses dar, das sich auf rund 51 000 Fuder belieferte. Das abnehmendste Weinbaugelände hat neuer unter allen Weinbaugeländen Europas am meisten durch den Heu- und Sauerwurmbelästigt.

Einstellung der Rheinschiffahrt

Mannheim, 7. Dez. Der Oberrhein ist zurzeit noch eisfrei. Wie wir erfahren, wird die Schiffahrt eingestellt werden müssen. In der nächsten Zeit dürften immer weniger Schiffe ihren Weg talwärts nehmen, da Treibeis gemeldet wird. Die Schiffer werden dann gezwungen sein, nach und nach in den Winterhäfen Winterunterkunft zu suchen.

Tumult in einer Stadtverordnetenversammlung

Kassel, 8. Dez. Unfähig der geordneten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung voranzutreiben, wurde die Arbeit schließlich durch die Forderung der Erhöhung der Unterhaltungskosten zum Stillstand gebracht. Eine große Anzahl Arbeitloser hatte sich auf der Tribüne eingebracht, wo sie einen 20-minütigen Protest veranstalteten, der sich der Stadtverordnetenversammlung schließlich genäherte, die Polizei herbeizurufen. Erst als ein sechs Mann starkes Aufgebot der Schutzpolizei die Tribüne geräumt hatte, trat Ruhe ein und die Versammlung konnte ihren Fortgang nehmen.

Blutiger Ausgang einer Familienfeier

Berlin, 8. Dez. Im Anschluß an eine Geburtstagsfeier in Berlin-Stealitz wurde ein Teilnehmer der Feier in den nahegelegenen Parkanlagen überfallen und angegriffen. Als ihm zwei andere Teilnehmer zu Hilfe eilen wollten, wurden sie gleichfalls von Schüssen getroffen. Zwei der Verletzten wurden in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der oder die Täter konnten bisher nicht festgestellt werden.

Schießerei nach einer Denkmalsweihe

Berlin, 8. Dez. In Spreenhagen bei Storkow in der Mark kam es nach einer Denkmalsweihe zu einer schweren Schießerei, in deren Verlauf drei Personen verletzt wurden. Der Badermeister Gehreke aus Spreenhagen wurde so unglücklich getroffen, daß er im Krankenhaus starb. Die Verletzungen der beiden anderen sind leichter Art. Der Grund der Schießerei ist in politischen Meinungsverschiedenheiten zu suchen.

Fünf Arbeiterinnen durch Kohlenoxyd vergiftet

Berlin, 8. Dez. In einer Schokoladenfabrik in der Blumenstraße zu Berlin erkrankten fünf Arbeiterinnen an Kohlenoxydvergiftung. Zwei davon wurden unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht, während die anderen drei in ihre Wohnungen entlassen werden konnten.

Mord oder Selbstmord?

Berlin, 7. Dez. Die Vossische Zeitung meldet aus Andermat, daß die Sängerin der Berliner Staatsoper, Fursowa, tödlich verunglückt ist. Nach einem bisher ungesicherten Bericht soll sie das Opfer eines Attentats geworden sein.

Andermat, 7. Dez. Zum Verschwinden der Berliner Sängerin Juriewskaja erzählt die Schweizerische Devisenagentur

Umfassende Maßregeln gegen Arbeitslosigkeit und Not

Wie eine schwer drohende Wolkengasse das täglich wachsende Heer der Arbeitslosen am politischen Horizont Deutschlands auf. Die Reichsregierung hat monatelang dieser düsteren Erscheinung untätig zugehört. Seit einigen Wochen haben sich aber die Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben so furchtbar gestaltet, daß Minister und Regierungsparteien sich der großen Sorgen um diese Wintermonate nicht mehr entziehen können.

Im Sozialpolitischen Ausschuss ist beschlossen worden, die Erwerbslosenrenten um 30 Prozent zu erhöhen; der sozialdemokratische Antrag, der eine Erhöhung um 50 Prozent vorsieht, hat keine Mehrheit gefunden. Es wird Einigkeit über das Unzulängliche dieser Rentenerhöhung wie schließlich über jeden Versuch bestehen, das Erwerbslosenproblem auf dem Rentenwege lösen zu wollen. Viel wichtiger ist die Frage der produktiven Erwerbslosenfürsorge, die Wirtschaft die Erwerbslosenscheere rasch zu verringern.

Möglich ist auf jeden Fall jetzt schon, einen Teil der Erwerbslosen in den Produktionsprozess zurückzuführen. Es gehört zu den Sinnlosigkeiten der deutschen Wirtschaft, daß man auf der einen Seite immer noch Verlängerung der Arbeitszeit ruft, während auf der anderen Seite einige Millionen Menschen überhaupt nicht oder nur wenige Stunden in der Woche beschäftigt werden können.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sieht in den Wirtschaftsfragen und in der Erwerbslosenfürsorge das Kernproblem dieser Wintermonate. Sie wird ihre Aktion zugunsten der am schwersten leidenden Volksschichten fortsetzen. Mehrere Fraktionsmitglieder haben stundenlang die Wirtschaftsfrage in allen ihren Teilen beraten. Es ist anzunehmen, daß die Fraktion einen großen parlamentarischen Vorstoß auf etwa folgenden Richtlinien eröffnen wird:

1. Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die tägliche Arbeitszeit und schnelle Verabschiedung

weiter, daß am Samstag nachmittag oberhalb der Teufelsbrücke ein Straßenarbeiter ihren Mantel, ein leeres Morphemfläschchen und ein blutiges Rasiermesser fand. Von der Straße führten Blutspuren zum Haus hinunter. Man nimmt an, die Sängerin habe sich am Straßenrand niedergelassen, eine Wunde geöffnet und sich dann in den Fuß hinuntergeleitet lassen. In einem Koffer fand man 1000 Schweizer Franken und etwa 100 Dollar.

Entlohneter Selbstmordkandidat

Berlin, 6. Dez. Als einige Chauffeurs von Nachtfahrten in die Garage zurückkehrten, fanden sie den Chauffeur B. an einem Balken erhängt. Sie schnitten ihn schnell ab und packten ihn in ein Auto, um ihn ins Krankenhaus zu bringen. Unterwegs kam der nur Bewußtlose wieder zu sich, war die Begleiter mit Vorbeiber zur Seite sprang aus dem Wagen und lief nach Hause. Veranlassung zum Selbstmord ist Liebeskummer.

Mord und Selbstmord

Koenig i. Thür., 6. Dez. Hier erschlag nach einem häuslichen Streit der 29-jährige arbeitslose Rudi Thielmann seinen Stiefvater, den 53-jährigen Bergmann Otto Walther. Darauf schloß sich der Mörder in seine Kammer ein, nahm ein Dynamitpatrone in den Mund und löndete diese an. Der Kopf wurde ihm völlig vom Kumpfe gerissen.

Tragischer Tod von sieben Kindern

Leggo (Wippe Deimold), 7. Dez. In der Nacht zum Sonntag erstickten im hiesigen Siedenhaus 7 Kinder im Alter von 1-3 Jahren. Im Nebensimmer des Schlafraums waren Brickets ins Glühfenster gekommen. Der Rauch mit den giftigen Gasen drang durch die offenstehende Tür in den Schlafraum der Kinder ein.

Kleine badische Chronik

* Peterszell. Freitag vormittags 11 Uhr hat sich auf der hiesigen Station ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Bei der Einfahrt des Schnellzuges aus Offenburg wurde der mit dem Begleitwagen der Schneemassen beschäftigte lebende Bahnarbeiter Dilger vom Zug erfaßt, mit seinem Sandschlitten zur Seite geschleudert, und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde mit demselben Zug nach St. Georgen in das Krankenhaus gebracht.

Markt und Handel

Mannheimer Produktenbörse vom 7. Dez. 1925. Inländischer Weizen 26,5-27,5, ausl. 33,5-35,5, inl. Roggen 19-20, ausl. 21,5-22, Brauergerste 23,5-26,75, Futtergerste 18-20, Mais mit Sad 21-21,25, raffinierte Melasse -, Neu und Stroh unverändert, Weizenmehl Null mit Sad 42,5-43, Weizenbrotmehl mit Sad 32,5-33, Roggenmehl mit Sad 30,5 bis 31,5, Weizenfeile mit Sad 11,5, Naps -, Tendenz fest.

Konturschneidungen. Ueber das Vermögen der Firma Südbadische Tee-Import Karlsruhe Erwin Koenighaus in Karlsruhe wurde das Kontursverfahren eröffnet desgl. über das Vermögen des Schmarzwälders Saarlager, Inh. Josef Baumann in Baden und über das Vermögen der Tonwerke Nasshof G. m. b. H. in Wiesloch.

Konturs. Ueber das Vermögen des Schuhmachers Adam Sad in Wäßlingen wurde am 2. Dezember das Kontursverfahren eröffnet.

Eisenwerke Gansau A.-G. Der von der Gesellschaft erzielte Bruttoertrag betrug 532 996 RM. Hiervon werden 258 062 RM. zu Abschreibungen und 259 000 RM. zur Stärkung der Reserve verwendet. Die Gesellschaft wird daher von der Ausschüttung einer Dividende Abstand nehmen.

Letzte Nachrichten

Die Rechtspresse über die Salzung Hindenburgs unzufrieden

Berlin, 8. Dez. (Ein. Kundendienst.) Als am Montag bekannt wurde, daß Reichspräsident von Hindenburg auf die große Koalition hintritt, wurde die gesamte Rechtspresse von Deutschen und Auslandsländern erfaßt. In ihrer Not bestritt sie einfach was Tatsache war. Als „Ketter“ haben sie Herrn von Hindenburg ihren Wählern empfohlen und jetzt müssen sie erleben, daß der Ketter bei der ersten Regierungskrise, die er zu lösen hat, die Sozialdemokraten erludt, sie möchten doch das Volk aus der Wirtschaftskrise, in der es sich nach 10 Monaten Rechtsregierung befindet, retten helfen. Der „Vorwärts“ sagt zu dieser Zumutung: „Die Sozialdemokratie kann an Ret-

des Arbeitszeitgesetzes unter Festlegung des Achtstun-

ten-Normalarbeitszeitgesetzes.

2. Schnelle Erledigung der Arbeitslosenversicherung

zur Nassorlage im Reichstag.

3. Anweisung an die Demobilisierungskommission, Still-

legungen in allen Fällen zu verjagen, wenn sie

zum Zwecke des Vordrucks erfolgen.

4. Organisierung umfangreicher produktiver Er-

werbslosenfürsorge.

a) Vergebung von Aufträgen durch die Reichs-, Staats-

und Kommunalbehörden.

b) Fertigstellung begonnener Eisenbahnbauten. Sotof-

ortige Erteilung der für 1926 vorgesehenen Aufträge

der Reichsbahn und der Reichspost.

c) Durchführung wichtiger Kanalbauten.

d) Vermehrung der Aufwendungen für Bodenverbesser-

ungen.

e) Förderung der Bautätigkeit besonders dort, wo durch

Erstellungen von Wohnungen die Umstellung von

Arbeitslosen erleichtert und Arbeitsgelegenheit nutz-

bar gemacht wird. Bevorzugte Zuwendungen von Mit-

teln aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge un-

ters der Hausinspektoren für diese Zwecke.

5. a) Besatz der Bestimmungen, welche einen großen

Teil der Erwerbslosen von der Unterstützung aus-

schließen.

b) Ansehende Unterstützung aller Erwerbslosen.

c) Unterstützung an Kurzarbeiter.

6. Aufbringung der Mittel für die erweiterte Erwerbs-

losenfürsorge durch Erhöhung des Beitragsfußes auf

3 Prozent und einheitliche Erhebung im ganzen

Reichsgebiet, sowie in sämtlichen Gewerbezweigen ein-

schließlich der Landwirtschaft. Fortfall aller Ausnahmen.

Man wird zugeben, daß die Partei die Grenzen des Not-

wendigen und daher Möglichen nicht überschritten hat. Sie

will nicht agitieren; sie will helfen. Die Entscheidung über

Erfolg oder Mißerfolg liegt bei dem Reichstag. Die Massen

werden die Parteien fürchtbar zur Verantwortung ziehen, die

verjagen sollten.

tungsversuchen sich nur dann beteiligen, wenn die Rettungs-

methoden, die man anwenden will, den Massen des arbeitenden

Volkes nach ihrer Hebungswirkung wirklich Hilfe versprechen. Mit

den Sozialdemokraten kann man den innerpolitischen Kurs

nicht fortsetzen, den man mit den Deutschnationalen zusammen

verfolgt hat.“

Die Deutschnationalen aber denken gerade um diesen

Kurs. Sie hoffen und glauben, und das wissen sie zu ihrer

eigenen Verurteilung immer wieder hinaus, an die Unmöglichkeit

ein gemeinsames Arbeitsprogramm auf der Basis der gro-

ßen Koalition aufzustellen. Die „Deutsche Tageszeitung“, die

„Deutsche Zeitung“ und auch die „Kreuzzeitung“ geben dieser

Unmöglichkeit erst heute wieder Ausdruck. Der Wunsch Hinden-

burgs, die Sozialdemokratie in die Regierung einzubestehen,

ist ihnen, nachdem er jetzt amtlich festgesetzt ist, mehr als un-

annehmbar. Die faulsten Ausreden müssen zu seiner Begrün-

dung herhalten.

Das Ratkomitee zur Abrüstungsfrage

WTB. Genf, 7. Dez. Ueber die heutige Sitzung des Ratkomitees für die Abrüstungsfrage erzählt die Schweizerische Devisenagentur, daß das Komitee bereit ist, seine Beratungen jederzeit je nach den Umständen fortzusetzen. Die britische Delegation in der Abrüstungsfrage scheint sich ausschließlich mit den sichtbaren Rüstungen in Kriegszeiten (Schiffsinventar, Heeresbestände usw.) zu befassen. Sie zielt darauf ab, das Problem unabhängig von den positiven Sicherheitsgarantien, welche der Völkerverbund und die regionalen Überwachungskommissionen geben können, zu lösen. Dieser Lösung drängt sich die Frage auf, wie die Abrüstung zu veranlassen und vor allem bei den unmittelbar bedroht scheinenden gilt es in erster Linie, die Kontrolle der Rüstungsindustrie, wie auch der Rüstungsindustrie, die innerhalb weniger Wochen auf Kriegsinventar umgestellt werden können, sicherzustellen. Ferner muß erreicht werden, daß im Falle eines Angriffs die in Artikel 16 (2) des Paktes vorgesehene wirtschaftliche und finanzielle Hilfe festzulegen unverzüglich und entsprechend den vom Völkerverbund festgelegten Plänen und Methoden zur Anwendung gelangt und daß auf diese Weise gegenüber dem Angreifer, dem keine industrielle Stärke und kein Angriffswillen die Möglichkeit geben, entscheidende Vorberreitungen zu treffen, ein Gegengewicht gegenübergestellt wird. Ferner müssen die Hilfseinstellungen bestimmt werden, welche in den oben erwähnten Punkten aus den regionalen Abkommen hervorgehenden Garantien darstellten. Nur so wird die internationale Abrüstungskonferenz zur Bewirkung tatsächlicher nationaler Abrüstungen gelangen können, andernfalls wird man nur ungenügende Ergebnisse erzielen. Paul Boncour betonte, daß es sich nicht darum handle, dieses Gesamtproblem jetzt schon zu lösen, sondern lediglich darum, festzustellen, daß diese Materie den Hauptgegenstand des Programms der Abrüstungskonferenz bilden sollte.

Paul Boncour und Lord Robert Cecil teilten beim Presseempfang noch mit, daß man sich über 8 Punkte des dem Völkerverbund zu unterbreitenden Programms einigte, daß aber über den Zusammenhang zwischen Abrüstung und Sicherheit, und über die größere oder geringere Tabilität der einzelnen Staaten zur industriellen Mobilisation noch keine Einigung erzielt wurde. Paul Boncour wiederholte dabei den bekannten französischen Standpunkt, daß ohne Sicherheit eine allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt werden könnte. Die Einschränkung der Tabilität zu rascher industrieller Mobilisation sei ebenso wichtig wie die effektive Abrüstung.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

MAGGI'S Würze in Flaschen,

MAGGI'S Suppen in Würfeln,

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel.

Man achte genau auf den Namen MAGGI.

Die Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung

Berlin, 7. Dez. Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung drängt zur Entscheidung. Die Zahl der Arbeitslosen steigt von Stunde zu Stunde, vor allem im besetzten Gebiet, wie die letzten Meldungen aus dem Rheinland zeigen. Schnelle Hilfe tut not. Wiederholt wurde deshalb in der sozialdemokratischen Presse betont, daß unter keinen Umständen bei einer Versäuerung der Regierungskrise die Arbeitslosen die Leidtragenden sein dürfen. Das gegenwärtige Reichskabinett, das noch mit der Führung der Geschäfte beauftragt ist, hat sich nun, wie der SPD erfährt, entschlossen, in der nächsten Kabinettsitzung am Mittwoch die Entscheidung über die Erhöhung der Unterstützungsätze zu treffen. Das Kabinett wird 30% Erhöhung bewilligen. 30% sind zwar wenig, aber immerhin, wer schnell gibt, gibt doppelt. Aber es liegt auf der Hand, daß im Laufe des Winters, wenn nicht das zu erwartende Anmarsch der Konjunktur eine Preisentlastung bringt, eine Steigerung der Unterstützungsätze unbedingt kommen muß. Es darf auch nicht vernein werden, daß bei einer Verschärfung der Wirtschaftskrise der Betrag der Beiträge auf einen sich immer mehr verringern den Kreis der Arbeitnehmer vergrößert wird. Schon in den nächsten Tagen ist mit einem Unterstützungsaufwand von 1,2-1,5 Millionen Mark pro Tag zu rechnen.

Ungewöhnliche Notlage im rheinischen Industriegebiet

Wohsum, 7. Dez. In einer großen Preisbesprechung machte der Polizeipräsident der Industriebezirke Gelsenkirchen, Bochum, Senne, Sandlingens, Sillier, geradezu erschütternde Mitteilungen über die Notlage in den Bezirken des rheinischen Industriegebietes. Im Bezirk Wohsum-Senne, der 502 000 Einwohner zählt, sind 61 000 Personen fast ausschließlich auf öffentliche Unternehmungen angewiesen. D. h. jeder zweite Einwohner wird unterstützt. In dieser Zahl sind nicht enthalten die Leute, die sich von Renten ernähren, oder die ebenfalls unterstützt werden. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 17 000 mit 25 000 Familienangehörigen. Besonders unangenehm ist die Lage in Gelsenkirchen, wo auf jeden lebenden Einwohner ein Unterhaltungsbeschäftigter kommt. Der Polizeipräsident appelliert an die Reichs- und Staatsregierungen, an Städte und Gemeinden, um großzügige Hilfsaktionen einzuleiten.

In Verbindung mit den Wohlfahrtsämtern der Städte und Gemeinden sei die staatliche Polizei bereit, Beamte in den Dienst der Hilfsaktion zu stellen.

Der Polizeipräsident ermahnte die Gewerkschafter, einen Teil der auf Halde liegenden Kohlen an die lizenzierenden Volksgenossen abzugeben. Bemerkenswert ist die Mitteilung des Polizeipräsidenten über die politische Tätigkeit der Nationalsozialisten unter den Erwerbslosen. Große Sorge macht der Polizei die Unterbringung der Obdachlosen.

Abbruch der Verhandlungen zwischen Eisenbahnern und Reichsbahn

Berlin, 7. Dez. Die Verhandlungen zwischen den vertragsschließenden Organisationen der Eisenbahnarbeiter und der Reichsbahngesellschaft, die am Montag begonnen haben, führten noch zu keinem Ergebnis. Sie hatten den wesentlichen informatorischen Charakter. Die Vertreter der Organisationen forderten eine den gestiegenen Lebenshaltungskosten entsprechende allgemeine Lohnerhöhung. Die Vertreter der Reichsbahngesellschaft wiesen wie gewöhnlich auf die ansehnlichen unermittelbaren Auswirkungen einer Lohnerhöhung auf die Eisenbahntarife hin, und brachten die bekannten Klagen über die schwere wirtschaftliche Lage der Reichsbahngesellschaft vor. Im Laufe der Woche wird nun der Hauptverhandlungsrat zu den Forderungen der Eisenbahnerorganisationen Stellung nehmen und Ende der Woche, voraussichtlich am Freitag, werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Fort mit dem Passivum

W.B. Berlin, 7. Dez. Die Schweiz hat Deutschland, Desterreich und Italien vorgeschlagen, gemeinsam auf das Passivum zu verzichten, soweit es sich nicht um die Einreise zum Antritt einer Stelle handelt.

Zusammentritt der Reparationskommission

W.B. Paris, 7. Dez. Der „Lemos“ meldet: Die Reparationskommission wird am Samstag zusammentreten, um von dem Bericht Kenntnis zu nehmen, den der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, über die Durchführung des Dawesplans während des ersten Jahres seiner Tätigkeit unterbreiten wird. Die erste Annuität in Höhe von 1 Milliarde Goldmark sei zu den vorgesehenen Rebinanzungen und zu den vorgeschriebenen Zinsen bezahlt. Ähnlich würden die Beiträge des Treuhänders für Industrieobligationen studiert werden.

216 Mill. Goldtrone für Desterreich

Genf, 7. Dez. Das Finanzkomitee des Völkerverbundes hat beschlossen, dem Völkerverbundrat vorzuschlagen, daß die 216 Millionen Goldtrone, die den Restbestand der Völkerverbundsanleihe für Desterreich darstellen, der österreichischen Regierung für produktive Zwecke zur Unterfütterung von Landwirtschaft und Industrie zur Verfügung gestellt werden sollen.

Berliner Devisennotierungen (Mitteltkurs)

	4. Dezember	7. Dezember
Amsterdam	100 fl. 168,50	168,01
Brüssel	100 B. 16,90	16,94
Köln	100 M. 20,342	20,392
London	1 £ 4,195	4,208
Paris	100 Fr. 16,885	16,126
Wien	100 Kr. 12,42	12,46
Schweiz	100 Fr. 80,84	81,04
Spanien	100 Pes. 69,53	69,67
Stockholm	100 Kr. 112,11	112,39
Oslo	100 Kr. 69,15	69,29

Dreifasschen der Redaktion

Nr. 22. 3. 3. Der Gläubiger ist im Recht, denn die in Betracht kommende Forderung fällt unter die persönlichen Forderungen, die unter Umständen zu 100 Prozent aufgewertet werden können.

Büchsenbad. Die Zuwertung hat auf die Gebäudendeckung keinen Einfluß. Letztere richtet sich eben nach dem Steuerwert des Gebäudes entsprechend den gesetzlichen Richtlinien.

W.B. Wochenend-Erholung. Eine zweckmäßige Einrichtung, die sowohl von den Hotels als auch den Erholungsvereinen dankbar begrüßt wurde, hat der Badische Verkehrsverband durch die bereits bekanntgegebenen feilen Preisveränderungen für Wochenendausflüge geschaffen. Die äußerst berechneten Gesamtpreise schließen Ueberrnachtung und Verpflegung von Samstagabend bis einschließlich Sonntagmittag ein. Schon zum Preis von 5,50 M für Unterkunft und volle Verpflegung ist ein Wochenendausflug möglich. Die Preise in Baden-Baden betragen von 8,50 M in guten Hotels bis 17 M in Luxus-hotels; in Dintzertarten 6-8 M, in Neustadt 6-7 M, in Ottenhöfen 5-8 M, Badener Höhegebiet 9-12 M, Titisee 8-10 M, Triberg 6,50-10 M. Ein Preisverzeichnis mit Angabe der feilen Wochenendpreise der einzelnen Hotels ist durch die Reise- und Verkehrsvereine sowie direkt durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, erhältlich.

Herrenstoffe, Mantelstoffe, Damenkleider, u. Blusenstoffe kaufen ganz besonders billig
 im großen Weihnachts-Verkauf der Firma **W. Boländer**
 Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung preiswerter Weihnachts-Coupons.

Das ganze Jahr hindurch
 Wiederherstellung aller beschädigten Pappen und Anfertigung von Pappperforieren aus mitgebrachten Haaren.
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
 Beste Karlsruher Puppen-Klinik **H. BIELER** 223 Kaiserstraße 223 zw. Douglas- u. Hirschstr.

Palast-Sichtspiele
 Herrenstr. 11 Telef. 2502
 Ab heute bis incl. Freitag!
Grosser Doppel-Spielplan:
Verfluchtes Geld
 (Die Affenpote)
 in 5 Akten nach dem bekannten Roman von W. W. Jacobs.
Fatty als Petroleumkönig.
 Eine Burleske in 5 Akten.
 In der Hauptrolle: Fatty Arbuckle.

COLOSSEUM
 Täglich abends 8 Uhr.
Die Wiener Kammeroperette.
 Dir. u. persönl. Mitwirkung: O. H. Norden.

Atlantic-Lichtspiele
 Kaiserstrasse 5
 Ab heute!
In Erstaufführung
„Südliche Liebe“
 7 spannende Akte
 Außerdem:
Larry Semon u. die gelbe Gefahr
 Lustspiel in 2 Akten

Residenz-Lichtspiele
 Waldstraße Haltestelle ab 8 Uhr abends Waldstraße.
Pat u. Patachon
 und die kleine Tänzerin
 8 Akte.
Jimmy macht in Oal Der Radio-Mund
 Aktuelle Filmberichterstattung aus aller Welt.
 Deutsche Meister am Start, Sportfilm. 6688

Gänselebern
 werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angeboten.
 Verkauf: 5357
 H. B. G. oder Kreuzstr. 20, Ecke Marktgrabenstr.

Paßbilder
 für Reise und Fahrkarten sofort
Offert-Photos
 Billigste Preise.
 Photogr. Atelier **Rausch & Pester**
 Sebprinzenstr. 3

Ettlinger Anzeigen.
 Warenlieferung für das städt. Krankenhaus
 Die Lieferung von Fleisch und Wurstwaren, sowie sonst für das I. Halbjahr 1926 ist zu vergeben.
 Angebote mit Preisangabe sind bis zum 15. Dezember 1925, vormittags, mit entsprechender Aufschrift versehen, dabei einzureichen.
 Ettlingen, den 8. Dezember 1925.
 Der Bürgermeister.

WEINTRAUB
 BERUFSKLEIDUNG
 32 KRONENSTR. 32
 TELEF. 3747

Weltkino
 Kaiserstraße 133
 Bis einsch. Montag
Der große Doppelspielplan:
 Erstens:
„Befreit“
 5 Akte aus dem Leben eines Filmregisseurs. 6697
 Zweitens:
Die Fechter von Ravenna
 Großer Zirkusfilm in 6 Akten.
 In der Hauptrolle:
Alfredo Galor

Wo?
 In der Nähmaschinen-Centrale
 Werderplatz 40, werden alle Arten Nähmaschinen repariert, auf Singer- und Schumacher-Maschinen, Grigietele, Del, Riemen, Antauf und Verkauf alter gebrauchter Maschinen. Vollkarte genügt.

Kinderfahrräder
 mit Lejine, als Weihnachtsgeschenk passend, billig abgegeben: **Baumwollstr. 32, 2. Stb. part.**

Chaiselongues
 neu, gutgeord. u. 35 M an obler, Schützenstr. 25

MUSIK Instrumente
 sind Geschenke von bleibendem Wert
 Große Auswahl niedere Preise

Rastatter Anzeigen.
Steuerarten für 1926
 sind vom Mittwoch, den 9. Dezember 1925 ab auf dem Rathaus - Zimmer Nr. 17 - abzuholen. Ordere Verträge werden die Steuerarten für Ihre gesamten Person unter Vorlage eines Bescheidnisses in Empfang nehmen.
 Für Lehrlinge, Lehramtskandidaten u. weibliche Hausangestellte - Dienstmädchen - werden Steuerarten nur auf Antrag ausgestellt.
 Rastatt, den 4. Dezember 1925.
 Das Bürgermeisteramt.

Teilzahlung
 im größten Spezialgeschäft
ODEON
 HAUS **Joh. Schnalle**
 Karlsruhe
 Kaiserstr. 175

Volkshochschulkurs Rastatt.
 Mittwoch, den 9. Dezember 1925, abends 8 Uhr im großen Museumsaal.
 Herr Professor Dr. Franke (Karlsruhe):
„Grundfragen der Volkswirtschaft“
 Eintritt frei! Jedermann willkommen!

Wirtschaftsübernahme und Empfehlung!
Der berecht. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gef. Kenntnis, daß ich das

Gasthaus

„Zum Laub“

Kaiserstraße 16 (Gaststätte Badhornstraße) nach vollständiger Renovierung eröffnet habe.

H. Guttentanz-Bier. Gut gepflegte Weine. Vorzügliche Küche aus eigener Schächtung.

Zum Besuche ladet freundlich ein

August Dahlinger
Rebiger und Wirt.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner sehr verehrten Kundschaft sowie Einwohnern Karlsruhes mache ich bekannt, dass ich ab heute Dienstag mein neues Geschäft

Douglasstrasse 22
gegenüber der Hauptpost

eröffnen werde.

Empfehle mich durch billige, gute und reelle Ware. 6894

Wie:

Lebende Fische aller Art.
Schußfrisches Wild, ganz u. zerlegt
Sämtliche Sorten von Geflügel und Fischmarinaden.

Hochachtungsvoll

Franz Schindele
Douglasstrasse 22, Telefon 5177
früher Stadt, Fischhalle.

Fleißigem Erwerbslosen

(auch weiblich) wird gute Verdienstmöglichkeit geboten durch ständigen Besuch der hiesigen Privatkundschaft auf Waschmittel etc.

Angebote unter Mitwirkung der seitherigen Tätigkeit und Alter unter Nr. 6606 an das Volksfreundbüro.

Gefangverein „Badenia“ e.V.

Badisches Landestheater
Dienstag, 8. Dez. 1925
F 10, Th. Gem. I. S.-Gr.

Neu einstudiert:

Amelia oder Ein Maskendall

Oper in 5 Akten. Musik v. Giuseppe Verdi. Musikal. Leitung: Ferd. Wagner
In Szene gesetzt von Otto Kraus.

Personen:
Richard Kentwig
Rene Wehrmann
Amelia Blättermann
Ulrika Straat
Oskar von Ernst
Silvan Ober
Samuel

Dr. Baderpfeinung
Zorn Richter Siegfried
Diener Arras

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.
Sperrfrist I. 8.40 Mk.

Haupt-Kartenverkauf
in der Stadt
durchgehend v. 8-8 Uhr
in der Hauptkassenhandlg.
Fritz Müller, Ecke Kaiser-
und Badstraße.

Pfannkuch

Eingetroffen

**Stopf-
Welschkorn**

(rundes Korn)
besonders geeignet zum Stopfen der Wänze

10 Pfd. 1 65
Ratt
50 Pfd. 8 00
Ratt
Zenter 15 75
Ratt

Pfannkuch

**Zimmermann
Pianos**

Sehr preiswert
Große Auswahl
Teilzahlung

H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße
Allein. Niederl. von
Gebr. Zimmermann
größte Pianofabrik
Europas 5149

**Kleider-Stoffe
Seiden-Stoffe**

sehr billig für den Weihnachtstisch

Trikot-Kunstseide für Kleider und Wäsche, 90 u. 140 cm brt., Mtr. 4.50	2.50	Kinder-Schotten in großer Ausmusterung, Meter	0.95
Wasch-Seiden in Streifen und Karos, moder. Muster Mtr. 3.75	2.75	Cheviot u. Diagonal schwarz u. farbig, 90 cm breit, Meter	1.75
Waschseid.-Crepp f. Kleider u. Wäsche, in apart. Farbstoffen, 80 cm breit, Meter	3.50	Blusenstreifen hell und dunkel, Meter 1.20	0.95
Kleider-Seide weiche, solide Ware, in großem Farbsortiment, 90 cm breit Mtr.	4.95	Foulé reine Wolle, in schönem Farbsortiment Mtr. 2.75	2.45
Blusen-Seide bedruckt in moderner Must. 90 cm brt., Mtr. 7.50	5.50	Popeline reine Wolle, in aparten Kleiderfarben, Meter	2.75
Crepe de chine bedruckt, apart. Must. für Blusen u. Schals, 100 cm breit Mtr.	11.50	Kleider-Schotten u. Streifen, reine Wolle, 105 cm breit, große Auswahl, Meter	3.50
Kleider-Seide Pellette und Mossaline in größ. Farbsortiment, 85 cm brt., Mtr.	5.50	Gabardine reine Wolle, 130 cm brt., Meter	4.25
Kaschmir-Seide 100 cm breit, hochglänzendes Gewebe für Gesellschaftskleider, Mtr.	9.50	Rips u. Rips-Crepe 130 cm breit, elegant, Farben, Meter	7.50
Waschsamt 70 cm breit, in vielen Kleiderfarben Mtr.	3.50	Velour de laine 140 cm breit, elegante schwere Ware, Mtr. 10.50	8.50
Kleider-Samt 70 cm breit, prima Körperware für Konfirmationskleider, Mtr.	5.50	Velour Ottoman breite Rippe, 130 cm breit, in soliden Modelfarben f. Mäntel und Kostüme, Meter 12.50	10.50

Baumwoll-Waren

Hemden-Flanell gestreift und kariert, Mtr. . 1.20 0.95 0.78	0.58	Flock-Köper für Wäsche, 80 cm br. Meter	0.80
Blusen-Flanell schöne Streif. Mtr. 1.50 1.10 0.85	0.60	Schürzenstoffe circa 120 cm breit, Meter	0.90
Kleider-Velour schöne Muster, f. Haus- u. Kinderkleid, Mtr. 0.98	0.75	Zefir f. Herren-Oberhemden gute Qual., Meter 1.75	1.25
Kleider-Zeug f. Servier u. Hauskleider, Mtr.	0.95	Trikolin apart. Streif., f. Herrenhemden, Meter	2.75
Kleider-Druck gute waschbare Ware in groß. Ausmusterung, Mtr.	0.95	Biber Bettücher weiß und farbig, Hand Stück	2.95

Die beliebtesten Geschenkpäckungen

Blusen-Streifen Waschcrepe, 2,5 m-Bluse	2.25	Cheviot-Kleid reine Wolle, 3,5 Mtr. im Karton	6.85
Blusen-Streifen 2,5 Meter, Bluse	3.00	Straßen-Kleid modern. Schotten im Karton	8.60
Hauskleid 4 Meter Velour, im Karton	3.50	Popelin-Kleid reine Wolle, 3,5 Mtr. in all. Farb. Karton	9.65
Servierkleid schwarz-weiß kar. 3,5 Mtr. im Karton	3.50	Seiden-Bluse aparte Neuht., 2 m Maroc. bedr. Kart.	11.00

Sonntag den 13. und 20. Dezember sind unsere Verkaufsräume von 1 bis 6 Uhr geöffnet

KNOPF

Die Eisbahn im Stadtgarten ist benützbar

Schlittschuhe
Werden fachgemäss geschliffen bei **Karl Hummel** Stahlwarenspezial-Gesch. Werderstr. 13

In 30 Minuten Ihr **Paßbild** ein Zwanzigmarkstein, abzugeben: **Beierheim**, Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr., Karlsruherstr. 2, 3. St. l.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Inserenten dieser Zeitung.

Wer sorgt für die Bevölkerung Eier!

Sir haben eine größere Sendung extra schöner **60er Italiener Eier** mit gelbem Dotter in Auftrag zu verkaufen

Garantie für die Qualität jedes Stückes wird geleistet.

Bei Abnahme von 10 Stück 17 1/2 Pf. Andere Sorten 1/2 Pf. schwerer

bei 10 Stück 13 Pfennig
bei 10 Stück 16 Pfennig
bei 10 Stück 17 Pfennig

Correspondenz in Anst. d. Hand 90 Pfennig
Empfehle: H. Barthmann

Oskar Manhardt G. m. b. H.
Kaiserstraße 44.

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.
Nähe Hauptbahnhof

Sämtliche Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider, Kasacks, Westen, Pelze sind im Preise teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt

Der weiteste Weg lohnt sich. Keine Ladenspesen

An Sonntagen vor Weihnachten ab 11 Uhr offen

Amtliche Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Schuhwarenhandlers Hermann Wieland in Eggenstein wurde heute am 5. Dezember 1925, vormittags 11 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da der Gemeinsschuldner seine Zahlungsverpflichtung erklärt und die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt hat. Der Kaufmann Karl Nagel in Karlsruhe, Akademiestraße, wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Januar 1926 bei dem Obersteuerrat § 132 des Konkursordnungs-Gesetzes gegenständlich und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Dienstag, den 19. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, Zimmer 246, Allen Verjonen, welche eine Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden sind, ist anzufragen, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung anfertigen, von dem welche sie aus der Sache abgeordnete Befreiung in Widerspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Januar 1926 Anzeige zu machen.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1925

Der Gerichtsschreiber **Bad. Amtsgerichts A. 2.**

Hindvieh- u. Schweinemarkt in Forstheim betr.

Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Forstheim hat das Bezirksamt Forstheim die Abhaltung der Hindvieh- und Schweinmärkte in Forstheim bis auf weiteres verboten.

Schlachtviehmärkte im Viehhof dort dürfen abgehalten werden.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1925.

Bezirksamt Abt. II b. O.S. 188

Pfandversteigerung.

Am 10. Dezember 1925, vormitt. 10 Uhr, werden auf dem Gese der ehem. Artillerie-Kaserne, **Wolffstraße 18**

6 ausgefunderte Dienstpferde meistbietend gegen Vorzahlung öffentlich versteigert

Badische Polizei.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung

A. Z. Nr. 1225. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuch von Karlsruhe, Band 258, Blatt 10 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen von:

1. Johann Fittner, Maurermeister in Karlsruhe, Reichentum 1/2
2. Johann Fittner, Ehefrau, Verfa. geb. 28. 1. 1861, Reichentum 1/2
3. Gesamtgut der Erben des Fittner, Reichentum 1/2

eingetragene Grundstück am

Freitag, den 29. Januar 1926, vorm. 9 1/2 Uhr durch das Notariat — in den Dienststunden: **Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 13**, in Karlsruhe — versteigert werden.

Obj. - Nr. 5115 a: 5 a 92 qm Hausgrundstück, Kaiserstraße Nr. 61.

Schätzung ohne Zubehörstücke: . . . 54 000 Mk.
Schätzung mit Zubehörstücke: . . . 54 430 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Oktober 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einlässe der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundbuch betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsergebnisse ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind hinsichtlich der Versteigerung tagelang vor der Auktion zur Abgabe von Geboten anzusehen und, wenn der Grundbuchbesitzer nicht bereit ist, die Rechte zu erklären, werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Grundstücks dem Auktionsergebnis vorbehalten.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Auktionsprotokolls die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, andernfalls tritt für das Versteigerungsobjekt an die Stelle des verfallenen Grundbuches.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1925.

Bad. Notariat V als Vollstreckungsgericht.